34. Jahrgang. Dienstag, 13. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18696.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Vor fünf Jahren und heute.

Die Liquidation der Erbschaft des Fürsten Bismarck geräth in ein immer schnelleres Tempo. Die letzten Tage haben wiederum zwei Stücke von dem Gebäude der Gewaltpolitik abgebrochen, die der einst allmächtige Kanzler ausgedacht und für welche er in seinem Vetter Robert v. Puttkamer ein brauchbares Werkzeug gefunden hatte. „Zur Rechten sieht man wie zur Linken einen halben Türken hinuntersinken“, möchte man mit dem Dichter ausrufen angesichts der Thatsache, daß die Bismarcksche Grenzpolitik im Osten sowohl als im Westen, an der russisch-deutschen und an der französisch-deutschen Grenze soeben Stöße erhalten hat, welche den gänzlichen Abbruch des aus Fürst Bismarcks Regime herrührenden Systems nur als eine Frage der Zeit erscheinen lassen.

In den Reichslanden steht eine neue Regelung der Fremdenpolizei nahe bevor, und die „völlige Abschaffung des Paßzwanges“, der einst mit so vielem nationalen Tamtam ins Werk gesetzt worden ist, soll in Aussicht genommen sein. Und die Ironie des Schicksals will es, daß erst noch vor wenig Tagen Fürst Bismarck beim Empfange der Straßburger Deputation dieses sein Kind, eben den vielberufenen und so viel böses Blut verursachenden Paßzwang, mit Wärme in Schutz genommen und die Nothwendigkeit seiner Aufrechterhaltung mit aller Entschiedenheit betont hat. Aber noch weit einschneidender und für das Inland wichtiger ist die, wenn auch nur theilweise verfügte Wiedereröffnung der polnisch-russischen Grenze. Fürst Bismarck liebt es, sich treffender Citate und Schlagworte zu bedienen. Manches ist ihm, seitdem er vom allmächtigen Kanzler zum Herzog von Lauenburg an Rang empor- und an Macht hinabgestiegen, schon passirt; wenn er aber angesichts dieser Zerbröckelung seines Werkes im Westen und im Osten Deutschlands sich nicht der Worte erinnert, „wenn der Herzog fällt, muß auch der Mantel nach“, dann ist Schillers Fiesco ganz seinem Gedächtniß entschwunden.

Es lohnt sich daher, einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1885 zu werfen, wo die leidige Ausweisungspolitik gegen die Polen inaugurirt wurde. Der Contrast mit heute fällt dann um so mehr in die Augen.

Die Maßregeln gegen die Polen bildeten den rothen Faden, der die innere Politik des Jahres 1885 durchzog. Die „nationale“ Politik mit allen ihren bedauerlichen Auswüchsen war auf ihrem Höhepunkt angelangt; die Kosenamen „Reichsfeinde“ und „Vaterlandsverräther“ flogen, vom Reichskanzler ausgehend und von seinen Anhängern, den nachher im Cartell zusammengefaßten Parteien getreulich nachgesprochen, den Freisinnigen myriadenweise an den Kopf, und das „nationale“ Concert nahm eine bis dahin noch nie dagewesene Klangfarbe an, als die Linksliberalen, kaltblütig und sachlich die Lage überschauend und mit den realen Thatsachen rechnend, sich vom Fürsten Bismarck nicht mit hineinziehen ließen in die Polenhetze, die der große Staatsmann loszulassen für gut fand.

„In vier Wochen müssen 40 000 Polen hinaus“, mit diesen Worten gab Fürst Bismarck dem Minister v. Puttkamer das Signal zu den Ausweisungen. So wenigstens hat es einige Jahre später der Bruder des Ministers, der Abgeordnete v. Puttkamer-Plauth erzählt. Ein charakteristischeres Wort ist selten aus dem schlagwortreichen Munde des früheren Reichskanzlers geflossen. Es kennzeichnet kurz und markig die Quintessenz der Bismarck'schen Staatskunst im Innern, die Rücksichtslosigkeit und Gewalt; es stellt den früheren Minister v. Puttkamer in effectvolle Beleuchtung, der, wiederum nach dem Zeugnisse seines Bruders, von der Verderblichkeit dieser Maßregel überzeugt gewesen sein soll und trotz alledem nicht nur mit nationalem Elan von tadellosem Feuer und dem Brustton tiefinnerster Ueberzeugung vor dem Parlamente die Ausweisungen vertheidigte, sondern auch mit einer Härte durchführte, deren Praxis ganz das Spiegelbild des barschen „Hinaus“ war; und endlich wirft jenes Wort ein unverlöschliches Schlaglicht auf die damaligen Regierungsparteien, die blindlings der von Bismarck ausgegebenen Parole folgten, alle Ausflüsse der Puttkamer'schen Rigorosität billigten und mit einem Pathos und Chauvinismus, der seines Gleichen vorher wohl nie gefunden, gegen diejenigen auftraten, welche den Marsch durch Dick und Dünn nicht mitmachen wollten.

Es war am 6. Mai 1885, als der Minister v. Puttkamer bei Beantwortung der Interpellation Borowski seine Rede im Abgeordnetenhause mit den tönenden Worten begann:

„Ich möchte an die Spitze meiner Darlegung den Satz stellen, daß die auch von uns voll gewürdigten Pflichten der internationalen Gastfreundschaft ihre Grenze finden in der wohlerwogenen Rücksicht auf das eigene nationale Interesse, und daß, wo diese beiden miteinander collidiren, die erste unbedingt nachstehen muß.“

Nicht weniger als 13 Mal verzeichnet der stenographische Bericht „Sehr richtig“, „Beifall“ und „Lebhaftes Bravo rechts“. Und wer war der erste Sprecher der Regierungsparteien? der Abg. Dr. Wehr, der verflossene Landesdirector von Westpreußen berüchtigten Angedenkens. Sapienti sat! Dann sprach der Herr v. Körber, der sich rühmte, er brauche gar keine polnischen Arbeiter, denn er habe sich solche aus dem Warthebruch genommen. Dann kam im Herbst jene berühmte Demonstration des Fürsten Bismarck. Als im Reichstage am 28. November eine Interpellation wegen der Polenfrage gestellt wurde, welche die Anfrage enthielt, ob „die Reichsregierung Schritte zu thun beabsichtigt, der weiteren Durchführung der verfügten Ausweisungsmaßregel entgegenzuwirken“, da erschien der Reichskanzler und verlas eine kaiserliche Botschaft, welche dagegen protestirte, daß das Reich sich in Preußens Angelegenheiten einmischen solle, und ostentativ verließ er sammt den übrigen Bundesrathsmitgliedern den Saal, — neues Wasser auf die „nationale“ Mühle, deren Räder um so lauter klapperten, als im Januar 1886 die Angelegenheit abermals im Reichstage zur Sprache kam und die Resolution eingebracht wurde, daß „die Ausweisungen nach ihrem Umfange und nach ihrer Art nicht gerechtfertigt erscheinen und mit dem Interesse der Reichsangehörigen nicht vereinbar“ seien.

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich dagegen. Der nationalliberale Abg. Böttcher „beschwor“ die Freisinnigen, ihren Standpunkt aufzugeben, und fuhr fort:

„Im übrigen habe ich die Ueberzeugung, der heutige Tag wird eine verhängnißvolle Bedeutung haben.“

Herr v. Helldorf, der Führer der Conservativen, rief drohend der Linken zu:

„Welche Geschäfte besorgen Sie denn damit? Die Geschäfte des Auslandes. Sie handeln unpatriotisch. Lassen Sie uns an der Grundlage des Reiches nicht zu sehr wackeln.“

Und Herr v. Reinbaben von den Freiconservativen vervollständigte den Accord mit der Versicherung:

„Jeder nationalgesinnte Deutsche im Osten ist von der Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugt.“

So im Anfange 1886. Aber die Ernüchterung ließ nicht lange auf sich warten. Das Beispiel des Herrn v. Körber betreffs des Engagements von Arbeitern aus dem Warthebruch fand keine Nachahmung; es war viel zu kostspielig. Tausende und Abertausende von Arbeitern gingen fortdauernd auf Sachsengängerei, und viele davon kamen nicht wieder, andere Tausende wanderten ganz aus, und dank der Grenzsperre gab es keinen Ersatz. Immer empfindlicher wurden die von den Freisinnigen vorhergesagten Schädigungen, immer drückender der Mangel an Arbeitskräften; der Osten glich allmählich einem Fasse mit Löchern, aus dem ständiger Abfluß stattfindet, während der Zufluß verhindert ist. Dieses den Nagel mitten auf den Kopf treffende Bild gebrauchte kein Anderer als ein conservativer Großgrundbesitzer selbst, Herr v. Kries, im Verwaltungsrath des Centralvereins westpreußischer Landwirthe im März 1889. Da kam die Bombe bereits zum Platzen. Es fand sich in dieser Körperschaft schon damals nur noch ein einziges Mitglied, welches den „nationalen“ Faden zähe weiterspann. Alle anderen, fast alles gut conservative Männer, darunter der Bruder des Ministers v. Puttkamer, stimmten auf einmal darin überein, daß man in der Zulassung polnischer Arbeiter eine politische Maßregel nicht erblicken könne; dagegen seien „die herrschenden durch die Ausweisungsmaßregel hervorgerufenen Nothstände nicht mehr zu ertragen.“

Kurzum, eine Abkehr von den hochtrabend „nationalen“ Gesichtspunkten, die man in dem Jahre 1885 zur Schau getragen, war bei den betroffenen Kreisen eingetreten, wie sie gründlicher nicht gedacht werden konnte.

Aber freilich, die Geister, die man gerufen, die wurde man so schnell nicht wieder los, als man es gewünscht hatte. Minister Puttkamer war in der Versenkung verschwunden und Fürst Bismarck in seiner Unfehlbarkeit erhörte die Klagen der Geschädigten nicht; hätte er doch damit gestanden, daß er sich geirrt, und diese Genugthuung konnte er den Freisinnigen nicht gewähren, so sehr seinem Herzen sonst die Interessen des Großgrundbesitzes nahe standen.

Erst nach Bismarcks „Entlassung“ ist nun endlich nach weiterem zweijährigen Schmachten der Bedrängten Abhilfe geschaffen und die Erkenntniß von der Richtigkeit desjenigen Standpunktes, den in dieser Frage die Freisinnigen schon vor fünf Jahren unentwegt durch allerlei Anfeindungen eingenommen und bewahrt haben, auch in den maßgebenden Kreisen durchgedrungen. Die Grenze ist zwar nur erst provisorisch auf drei Jahre wieder geöffnet, wir zweifeln indessen nicht, daß das den Uebergang zur definitiven Rückkehr auf den Zustand von vor 1885 bedeutet.

Wir freuen uns dessen aufrichtig im Interesse der Geschädigten; man wird es uns aber auch nicht verdenken, wenn wir mit unserer Befriedigung über die glänzende Genugthuung nicht zurückhalten, die unseren Anschauungen, vor fünf Jahren noch mit Schmutz beworfen und heute siegreich durchgedrungen, hiermit zu Theil geworden ist. Oder wird es heute noch jemand wagen, die Freisinnigen, weil sie 1885 an der Opportunität der jetzt über Bord geworfenen Maßregel zweifelten, der Vaterlandsfeindlichkeit und des Bestrebens zu bezichtigen, „an den Grundlagen des Reiches zu wackeln“? Armer Herr v. Helldorf, v. Reinbaben e tutti quanti!

Der Kaiser hat neulich die Worte geschrieben:

„Die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.“

Und wenn wir angesichts dieses treffenden Wortes die Trümmer der zerbrochenen Schranken betrachten, denen die obigen Zeilen gelten, dann können wir mit um so freudigerer Hoffnung ausrufen: Vivant sequentes — die Zollbarrieren!

Deutschland.

h. **Berlin**, 11. Jan. Die (Hirsch-Dunckerschen) **Gewerkvereine** haben beschlossen, in der nächsten Zeit eine ganz umfassende Agitation zu entfalten. So sollen in Berlin 6 große öffentliche Versammlungen abgehalten werden. Die erste dieser Versammlungen soll im Osten Berlins stattfinden. Wie in Berlin, so werden auch die Gewerkvereine in den Provinzen für ihre Sache eine lebhafte Agitation entfalten. — In militärischen Kreisen ist die Frage angeregt worden, ob es sich nicht empfiehlt, um dem Kartenspielen auf den Wachtstuben Einhalt zu thun, nützliche und unterhaltende Bücher auf den Wachtstuben auszulegen. Es wurden vorgeschlagen leicht verständliche vaterländische Geschichtsbücher, Kriegserlebnisse, patriotische und humorvolle Erzählungen, Sagen und Vorgeschichte des engeren Heimathlandes und auch Instructionen, die Waffengattung berücksichtigend.

* **[Gerüchte über Minister-Veränderungen.]** Dem „Hamb. Corresp.“ werden aus Berlin verschiedene Gerüchte über Minister-Veränderungen mitgetheilt. Außer dem alten von dem Rücktritt des Cultusministers wird noch ein anderes erwähnt, wonach Staatsminister v. Böttticher zum Nachfolger des Ministers Herrfurth ausersehen sei, um eine engere Verbindung des preußischen Finanzministers mit der Reichsverwaltung herzustellen; das heißt. Miquel würde dann wohl manche Function Bötttichers im Reiche übernehmen. Ob auch die Stellvertretung des Reichskanzlers, sagt das Blatt nicht ausdrücklich. Das aber deutet es klar an, daß Miquel dann auch die Leitung der Reichsfinanzen übernehmen würde; es hebt dabei besonders hervor, daß Böttticher sich vorzüglich zum Minister des Innern eigne, da er lange Zeit sogar als Oberpräsident in der preußischen Verwaltung thätig gewesen sei. Die Tage Herrfurths scheinen hiernach gezählt zu sein. Vielleicht löst sich dann auch der Landgemeindestreit einfacher. — Diese Mittheilung, daß die Tage Herrfurths gezählt sind, entbehrt, soviel man in parlamentarischen Kreisen hört, jeder Begründung. Mancher mag das ja wünschen.

* **[Kaiser Wilhelmsland-Plantagen-Gesellschaft.]** Die mit dem Sitz in Hamburg errichtete Kaiser Wilhelmsland-Plantagen-Gesellschaft hat an den Bundesrath den Antrag gestellt, daß der Bundesrath ihr diejenigen Rechte zuerkenne, welche im § 8 des Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete vorgesehen sind. Das Statut der Gesellschaft ist durch den Reichskanzler genehmigt worden, welcher den Bundesrath um Beschlußfassung über den Antrag ersucht, mit dem Hinzufügen, daß eine Annahme des Antrages im Interesse der wirthschaftlichen Erschließung des Schutzgebietes der Neu-Guinea-Compagnie liege.

* **[Die Einführung einer Einheitszeit in Deutschland]** hat, wiewohl der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen beschlossen hat, die von der ungarischen Staatsbahn vorgeschlagene, auf den 15. Grad östlich von Greenwich bezogene Zonenzeit mit dem Beginn des diesjährigen Sommerfahrplanes zunächst wenigstens im innern Eisenbahndienst einzuführen, bis jetzt nur mäßige Aussicht, sich im bürgerlichen Leben zu verwirklichen. Daß die vermeintlichen Nachtheile, welche die Einführung einer von der Ortszeit abweichenden Einheitszeit auf das bürgerliche Leben ausüben

---

Der Stellvertreter.

(Nachdruck verboten.)

10) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

V.

Stephanie hatte an jenem Tage eine kurze Unterredung mit ihrem Vater. Dann war sie für niemand zu sprechen, bis am Abend Roderich von der M. im Hause seinen gewöhnlichen Besuch zu machen kam.

Der gute Freund erschrak, als er das liebe Mädchen in den Salon eintreten sah. Sie, die noch gestern ganz durchleuchtet von freudiger Hoffnung gewesen, schien ihm heute um Jahre gealtert. Ihre Wimpern klebten vom vielen Weinen aneinander, ihre Kniee wankten und ihre Hände griffen nach der ersten besten Stuhllehne, als fürchtete sie, beim nächsten Schritt umzusinken.

Roderich ahnte, was geschehen war, doch redete er ihr zu, das beklommene Herz durch Worte zu erleichtern. Sie wollte das auch. Sie habe ja so viel zu sagen. Allein noch war sie außer Stande, zusammenhängend zu sprechen. Der Schmerz und die Erregung schnürten ihr die Kehle zu. Alle Gedanken drehten sich im Kreise verwirrend durch ihr Gehirn, und die Zunge lag ihr wie ein unbeweglicher Klumpen Blei im Munde.

„Weinen Sie sich aus! und dann erst reden Sie!“ war der Rath, den Roderich der Freundin gab. Ihr Jammer ging ihm sehr zu Herzen. Hilflos gegenüber so großem Schmerze, fühlte er, wie das Mitleid ihn selber heftig bedrängte. Er redete ihr in allgemeinen Sätzen zu; er faßte ihre Hände; er strich ihr mit der Hand begütigend übers Haar, und wie er so that, beugte sich das schluchzende Haupt und sank, um den stärkeren Ausbruch so bitterer Thränen zu verbergen, nicht wissend, wohin es sich neigte, auf des theilnehmenden Freundes Brust.

Es ward Roderich heiß und kalt, Zorn und Zuneigung tobten in seinem Herzen, wie er das arme Menschenkind so bitterlich an seinem Busen weinen fühlte. Ein holder Duft stieg aus dieser stürmisch bewegten Seele und umfing zauberisch des braven Mannes Gemüth. Wie er das schluchzende Haupt dicht unter seinem Kinn immer wieder betrachtete, war es ihm klar, daß ihm kein Mensch auf dieser Welt lebte, dem er alles Glück so von ganzem Herzen wünschte, den er so gern mit schweren eigenen Opfern glücklich gemacht hätte, wie Stephanie. Ob dies Empfinden Liebe sei, danach fragte er in diesem Augenblick noch nicht. Er sagte sich nur, daß seine Freundin unaussprechlich litt, und erachtete es für eine Sünde, sie also leiden zu machen.

Stephanie hob das Haupt empor, wie eine, die aus dem Schlaf erwacht. Sie griff nach Roderichs Händen und brachte dann die Worte hervor: „Es ist alles aus!“

Er drang in sie, sich deutlicher zu erklären und ihm Vertrauen zu schenken. Es könne vielleicht noch alles gut werden; er wolle dem Verirrten bedeuten . . .

„Niemals!“ versetzte die junge Gräfin. Die Erwähnung einer Möglichkeit, das Verlorene wieder einzuholen, erregte sichtlich ihren Widerwillen und empörte ihren Stolz. Sie schüttelte das Haupt und reckte sich empor. Sie gewann im Zorn die Sprache wieder, die ihr der Schmerz geraubt hatte, und nun erzählte sie in immer rascheren Worten den Inhalt des Briefes, welcher ihr heute Morgen so unverhofft zugekommen war.

Egbert hatte mit förmlichen Worten und gezwungenen Redensarten ihr seine Abreise nach Rom kund gethan. Das Gebot des Familienoberhauptes habe sie ihm zur unaufschiebbaren Pflicht gemacht.

Es war eine Mehrzahl von Gründen angegeben. Unter diesen prunkte sogar eine Aeußerung des heiligen Vaters selbst. Der Papst sollte bei irgend einer Gelegenheit sein Befremden geäußert haben, daß der seit so langer Zeit angekündigte Sprößling des altergebenen Hauses derer v. C. noch immer nicht den Weg nach Rom gefunden habe.

Religion, Politik, Pietät, Tradition mußten Ausreden liefern, mit denen ein eitler Thor ein ehrlich fühlendes Herz zu täuschen und zu schonen sich einbildete. Es bedurfte nicht einmal des Scharfsinns der gekränkten Liebe, um unter all' den blinkenden Worten den trüben Untergrund abscheulicher Wahrheit zu erkennen.

Stephanie hatte sich monatelang an allerhand Hoffnungen festgeklammert. Das Schweigen des Geliebten gestattete ihr diese Selbsttäuschung. Nun sie seine eigenen Worte in Händen hielt, war auch nicht einmal das bischen Täuschung mehr möglich, das ihr Egbert — aus Mitleid oder eigener Unzufriedenheit — so gerne gelassen hätte. Nun wußte sie, daß sie eine arme Verlassene war. Verlassen, weil sie der treulose Mensch nicht mehr lieben wollte. Aus keiner anderen Ursache. Alle Scheingründe, die er bei den Haaren herbeizog, alle Betheuerungen, die er sich abrang, der erste Seufzerhauch ihres Mundes zerblies sie wie Spreu. Sie wußte nun Alles und sie hoffte nichts mehr. Die ganze Schwere des Unglücks, das ihr Herz betroffen, lastete auf ihr und drohte es zu zerbrechen.

Nun sie von ihrem Jammer in sprudelnden Worten Kenntniß gegeben hatte, stürzten ihr wieder die hellen Thränen aus den Augen, und krampfhaftes Schluchzen drohte sie zu ersticken. Sie hatte sich in die Kissen des Sophas geworfen und vergrub darin das überströmte Angesicht.

Roderich stand auf und trat nahe zu ihr. Er wagte es, an die zuckenden Schultern mit begütigender Hand zu rühren. Sie fühlte es nicht, sie wußte nicht, daß jemand hinter ihr stand, sie wußte nichts mehr in diesem Augenblick, als daß der Geliebte sie treulos verlassen und das heiligste Gefühl ihrer Seele, die süßeste Hoffnung ihres Lebens ein eitler Wahn gewesen war, den niemand mit ihr getheilt hatte.

Ueber den Freund kam das beschämende Gefühl der Hilflosigkeit so großem, so gereiftem, so erschütterndem Schmerze gegenüber. Er erschien sich unnütz, thöricht, ja in gewissem Sinne mitschuldig. Hatte er nicht jenen Treulosen vergöttert wie keinen anderen Sterblichen! Hatte er in diesem in sich selbst verliebten Gecken nicht die Krone aller Mannheit, die Blume der Ritterschaft, ja ein höheres Wesen als er selbst verehrt und den Ruhm seiner Vortrefflichkeit vor aller Welt betheuert und bezeugt! Und er war doch nur ein eitler Thor der Mensch, der die Liebe eines solchen Mädchens aus solchen Gründen verscherzte!

Roderich kannte doch diese Gründe, er wußte, daß sie keinen Schuß Pulver werth waren und nur einem in willkürlichen Vorurtheilen verrannten, einem halbverrückten Romantiker etwas wie einen Vorwand liefern könnten, ein liebendes Herz zu brechen.

Hatte er nicht selbst in aller Arglosigkeit diese Gründe geliefert! Roderich hätte sich darum selber strafen mögen. Er sagte sich, daß ohne sein unbedachtes Plaudern dem Geliebten Stephanies jene dumme alte Geschichte nie zu Ohren gekommen wäre und Egbert, hundert gegen eins gewettet, niemals erfahren hätte, wie und warum der alte Ladislaus vor einem Menschenalter des Zars bunten Rock ausgezogen habe. Jedenfalls hätte er die Geschichte nicht vor seiner Verheirathung erfahren. Und dann wäre Stephanie glücklich geworden, während jetzt —

Wäre denn aber Stephanie mit einem Menschen glücklich geworden, der sie aus also jämmerlichem Antrieb verlassen konnte?

Nein und dreimal nein und Pfui über den erbärmlichen abtrünnigen Narren! . . .

Also redete sich Roderich in einen lodernden Haß gegen seinen alten Busenfreund hinein und merkte noch lange nicht, das dieser Haß nichts anderes war als brennende Liebe. Liebe zu dem schönen leidenden Mädchen, daß jetzt sich selbst und alle Lebensfreude für immer verloren zu haben schien.

Auf einmal sprang Stephanie auf, mußte sich aber gleich wieder niedersetzen. Ihre Füße trugen sie nicht. Ihr Gesicht, leichenblaß und thränenfeucht, sah im Zimmer rund um, als wäre si

soll, doch nicht so große sein können, sondern von den Vortheilen weit übertroffen werden, dürfte, wie das „Centralblatt der Bauverwaltung" mittheilt, daraus hervorgehen, daß die französische Abgeordnetenkammer am 2. Dezember vergangenen Jahres den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, wonach die mittlere Pariser Ortszeit die allgemeine Einheitszeit für Frankreich und Algier bilden soll, für dringlich erklärt und ohne weitere Erörterung angenommen hat. Wenn diese Einheitszeit auch nicht, und das ist bedauerlich, auf den Meridian von Greenwich, sondern auf die Pariser Ortszeit zurückgeführt und Frankreich also eine Sonderstellung einnehmen wird, so ist doch jedenfalls die ohne Erörterung erfolgte Annahme einer Einheitszeit der beste Beweis, daß unsere Nachbarn eine Einführung derselben ohne Nachtheile für das bürgerliche Leben glauben vornehmen zu können.

* **[Ueber die Einführung von Fremden-Meldekarten in Elsaß-Lothringen]** schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.", es werde in Zukunft die Einführung von „Meldekarten" für alle bereits in Elsaß-Lothringen eingesessenen oder zum dauernden Aufenthalt dorthin ziehenden Fremden beabsichtigt. Durch diese Maßregel, welche die Controle der Fremden von der Grenze nach dem Inlande verlege, werde es der Landesregierung möglich werden, die bereits seit einiger Zeit versuchsweise gestatteten Erleichterungen des Grenzverkehrs thunlichst auszudehnen und den Paßzwang vielleicht aufzuheben.

* **[Gegen den Cognaczoll.]** Der Verein der Berliner Groß-Destillateure hat gestern in einer Versammlung eine Petition an den Reichstag gegen die geplante Zollerhöhung von Rum, Arrak und Cognac von 125 auf 150 Mk. beschlossen. Die Petition, in welcher gebeten wird, es bei der bisherigen Besteuerung zu belassen, soll durch den Druck veröffentlicht und jedem Reichstagsabgeordneten ein Exemplar zugestellt werden. Ferner sollen durch die Vermittelung des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Gastwirthsverbandes sämmtlichen 180 dem Verbande angehörenden Gastwirthsvereinen Deutschlands Petitionsentwürfe zugehen, damit auch diese Vereine je eine Petition gegen die Zollerhöhung an den Reichstag schicken.

* **[Welfenfonds.]** Aus Berlin wird den „Hamb. Nachr." geschrieben:

Verschiedentlich verlautet, daß die Unterredung, welche Herr v. Caprivi mit Herrn Dr. Windthorst vor einiger Zeit hatte, nicht nur die Frage des Sperrgelderfonds, sondern auch die des Welfenfonds betroffen habe. Es scheint, daß nach beiden Richtungen hin ein Einverständniß erzielt ist, denn es verlautet, daß außer einer neuen Vorlage über die Verwendung des Sperrgelderfonds dem Landtage auch eine Vorlage wegen Aufhebung des Welfenfonds, was wohl nach den Verhandlungen mit Windthorst auf eine Herausgabe des Fonds hinauslaufen dürfte, zugehen soll. Der Reichstag wird sich in diesem Fall, wenn auch indirect, mit der Frage zu befassen haben, insofern bei ihm der Antrag auf Gewährung eines besonderen Dispositionsfonds in Höhe von mehreren hunderttausend Mark für den Reichskanzler eingebracht werden würde.

* **[Der Schiffsbestand der deutschen Kauffahrteiflotte]** belief sich nach dem letzten „Monatsheft zur Statistik des deutschen Reichs" am 1. Januar 1890 auf 3594 Schiffe, wobei nur diejenigen gezählt sind, welche einen Bruttoraumgehalt von mehr als 50 Cbm. halten. Zu Anfang 1889 waren 3635, 1888 3811, 1887 4021, 1886 4135 und 1885 4257 Schiffe vorhanden, so daß also von Jahr zu Jahr eine Abnahme stattgefunden hat, die allerdings von 1889 zu 1890 am geringsten war. Diese Abnahme betrifft lediglich die Segelschiffe, deren Zahl seit 1885 von 3607 auf 2779 zurückgegangen ist, während die der Dampfschiffe von 650 auf 815, also um 165, darunter im letzten Jahre allein um 65, gestiegen ist. Während 1885 84,7 Proc. aller Schiffe Segelschiffe und 15,3 Proc. Dampfer waren, ist der Antheil der Segelschiffe jetzt auf 77,3 gesunken, der der Dampfer auf 22,7 Proc. gestiegen. Der Gesammtraumgehalt der Schiffe ist trotz der Abnahme der Zahl 1890 größer gewesen, als 1885; er betrug 1 320 721 Reg.-Tons netto gegen 1 294 288 im Jahre 1885. In den Vorjahren hatte allerdings ein stetiges Sinken bis auf 1 233 894 stattgefunden, die Steigerung von 1889 zu 1890 war aber mit 86 827 Reg.-Tons sehr beträchtlich. Auf die Segelschiffe entfallen 702 810, auf die Dampfschiffe 617 911 Reg.-Tons. Der Durchschnittsraumgehalt der Dampfschiffe ist seit 1885 von 637 auf 758, der der Segelschiffe von 244 auf 253 Reg.-Tons gestiegen.

Die englische Petition an den Zaren.

A.C. London, 9. Januar 1891.

Folgendes ist der Wortlaut der auf dem jüngsten Guildhall-Meeting beschlossenen Petition an den Zaren:

An Seine kaiserl. Majestät Alexander III.,
Kaiser aller Reußen!

Petition der in der Guildhall versammelten Bürger Londons, zu Gunsten der russischen Juden.

Kaiserliche Majestät!

Wir, die Bürger von London, nahen ehrfurchtsvoll Ew. Majestät und bitten um allergnädigste Erlaubniß, Ew. Majestät die Sache der Unterdrückten vorzulegen.

Von Tausenden von bedrückten Juden in Ew. Majestät weitem Reiche sind Hilferufe zu uns gedrungen, und wir Engländer, die wir für alle Nothleidenden Mitleid fühlen, wenden uns an Ew. Majestät mit der Bitte um Ew. Majestät kaiserliche Hilfe und Gnade. Fünf Millionen Unterthanen Ew. Majestät seufzen unter dem Joche von Ausnahmegesetzen; Nachkommen einer Race, von welcher alle Religion kam, unsere und die Ew. Majestät, und jegliches Bekenntniß, das an die Existenz eines Gottes glaubt; Leute, die mit allen Regungen ihres Herzens an ihrem alten Glauben und alten Cultus hängen, diese Juden sind in Ew. Majestät Reiche Gesetzen unterworfen, welche ihnen Leben und Gedeihen unmöglich machen. Diese Gesetze, die aus Zeiten stammen, wo religiöse Unduldsamkeit in fast jedem Staate herrschte, sind noch in jüngster Zeit verschärft und bedrücken mit fürchterlicher Schwere als eine unerträgliche Bürde die israelitischen Unterthanen Ew. Majestät, errichten eine Schranke zwischen ihnen und ihren christlichen Landsleuten, machen eine Pariahskaste aus ihnen, erniedrigen sie und drücken auf sie das Mal einer fluchbeladenen Race. Zusammengepfercht in enge Grenzen innerhalb des weiten Reiches Ew. Majestät, und selbst innerhalb dieser Gebiete gezwungen, hauptsächlich in Städten zu leben, wo Armuth und Elend jeder Art strotzen, ist es ihnen benommen, sich frei und ungehindert zu bewegen; durch Specialgesetze in jeder Unternehmung gehindert, dürfen sie weder Grundbesitz erwerben noch irgendwelches Interesse an solchem haben, so daß es ihnen, der meisten Erwerbszweige beraubt, nahezu unmöglich geworden ist, ihr Leben zu fristen. Nicht allein dem Raume und der Wirkungssphäre nach sind sie in jeder Beziehung eingeengt. Man versagt ihnen die höhere Ausbildung und gestattet ihnen dieselbe nur in einem Maße, welches wenig dem Umfange ihrer Bedürfnisse und ihrer Aspiration entspricht. Sie können weder wie die übrigen Unterthanen Ew. Majestät ungehindert die akademischen Berufsarten ergreifen noch trotz allen Verdiensten und aller Tapferkeit auf Beförderung in der Armee rechnen.

Es ist nicht zu verwundern, wenn bei ihrem Ringen mit solchen Hindernissen im heißen Kampfe ums Leben die Fehler und Schwächen ihres Charakters besonders hervortreten und ihre mannigfachen Tugenden verdunkeln. Denn sie besitzen Tugenden. Diese Israeliten lieben ihr Vaterland, trotzdem die Gesetze sie für Fremdlinge erklären, sie dienen in der Armee Ew. kais. Majestät in größerer Anzahl, als ihnen zukommen würde, sie kämpfen todesmuthig in Rußlands Schlachten und vergießen ihr Blut für das Wohl ihres Vaterlandes. Immer treu ergeben Ew. Majestät, bestreben sie sich, den Gesetzen zu gehorchen, so drückend ihre Last auch sein mag, und gehorsam den Befehlen ihres alten Gesetzbuches, beten sie in ihren Synagogen für den Thron und das Haus Ew. kais. Majestät.

Kais. Majestät! Wir, die wir gelernt haben, alle Confessionen zu dulden und Glaubensfreiheit für ein Zeichen wahrer Religion erachten, wir flehen Ew. Majestät an, diese Ausnahmegesetze gegen die Juden aufzuheben. Geben Ew. kais. Majestät den Juden den Segen der Gleichheit vor dem Gesetz. Ueberall, wo Juden gleiche Rechte besitzen, gedeihen die Völker. Wir bitten daher Ew. kais. Majestät, diese Ausnahmegesetze und Rechtsbeschränkungen zu annulliren, welche die jüdischen Unterthanen Ew. kais. Majestät niederdrücken.

Kaiserl. Majestät! Lassen Sie die Sonne Ew. kaiserl. Gnade in ihre dunklen Hütten leuchten und lassen Sie Ihre väterliche Fürsorge dieselben beschirmen. Wie jedes Jahr die Vergrößerung und das Wachsthum von Ew. Majestät weitem Reiche sieht, so möge Ew. kaiserl. Majestät ein neues Eroberungsgebiet betreten und durch diese Emancipation ausgerufen werden zum Kaiser von 5 Millionen dankerfüllter Herzen.

Kaiserl. Majestät! Ihre königl. Schwester, unsere Kaiserin Königin (Gott schütze sie!) baut ihren Thron auf die Liebe ihres Volkes, indem sie dessen Glück und Gedeihen zu dem ihrigen macht. So möge Ew. Majestät aus der Liebe Ihres Volkes Macht und Glück schöpfen; möge diese Liebe Ew. Majestät gewaltiges Reich noch gewaltiger, Ew. Thron fest und unerschütterlich machen und neue Segnungen auf das Haus Ew. kais. Majestät ergießen.

Im Namen der Bürger Londons,
Joseph Savory, Lord Mayor.

Der Lord Mayor hat die vorstehende Denkschrift dem Generallieutenant Richter als Adjutanten für Bittschriften des Zaren übersandt. In dem Begleitschreiben hebt der Lord Mayor hervor, daß den Bittschriftstellern jedes politische Motiv fernliege.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 11. Januar. In der heutigen Sitzung legte der **Finanzminister** den **Etat** vor und leitete ihn durch eine 1½stündige Rede ein. Hr. Miquel stellte dabei die Finanzlage viel dunkler dar, als sein Vorgänger. Er tadelte das Zurückbleiben der directen Steuern. Das ist durchaus nichts Auffälliges; früher stiegen sie noch langsamer. Andererseits fällt doch die enorme Steigerung der **indirecten Abgaben** ins Gewicht, welche besonders **nach unten drücken.**

Finanzminister **Miquel** führte aus: Der Etat für 1891/92 schließt ab in den Einnahmen mit 1 720 834 549 Mark und weist an dauernden Ausgaben auf 1 670 952 170 Mk. Die außerordentlichen Ausgaben sind auf etwa 50 Millionen veranschlagt. Den Hauptantheil an den Mehreinnahmen haben die Betriebsverwaltungen. Im Ordinarium stehen Einnahmen von 110 917 901 Mk. zu Buch bei 55 112 484 Mk. Mehrausgaben, was gegen den laufenden Etat einen Mehrüberschuß von 55 865 417 Mk. ausmacht. **Der Etat schließt ohne Anleihe und ohne Verwendung von Ueberschüssen aus dem Vorjahre ab. Er balancirt in sich.** Dies Ergebniß zu erreichen, ist uns nicht leicht geworden. Eine Reihe von sehr nützlichen Forderungen mußte noch zurückgestellt werden. Auf so große Uebeschüsse, wie in den letzten Jahren, könne nicht weiter gerechnet werden. Das sei darin begründet, daß die ihrer Natur nach schwankenden Einnahmen der Betriebs- und Verwaltungen eine Hauptrolle in unserer Finanzgebahrung spielten. Der **große Ueberschuß** von 97 Millionen aus dem Rechnungsjahre 1889/90 sei **kein wirthschaftlicher,** sondern nur ein **rechnerischer.** Der Mehrüberschuß des laufenden Etatsjahres lasse sich nach dem Ergebniß der Einnahmen und Ausgaben bis Ende November vorigen Jahres mit einiger Wahrscheinlichkeit auf 32 Millionen berechnen, d. h. er ist um 65 Millionen ungünstiger als der des Jahres 1889/90. Speciell auf dem Gebiete der **Eisenbahnverwaltung** werde nur ein Mehrüberschuß von 5 600 000 Mk. anzunehmen sein, gegen 42 Millionen des Vorjahres. (Hört, hört!) Während hiernach die Steigerung der Einnahmen eine sehr schwankende sei, habe der Ausgabe-Etat der Eisenbahnverwaltung eine dauernde sehr erhebliche Zunahme aufzuweisen, die aus höheren Kohlen- und Materialienpreisen, aus höheren Löhnen und aus Gehaltsverbesserungen der Beamten resultire. Die Verwendung des für die Stellenzulagen bereit gestellten Postens von 1 170 000 Mark habe große Schwierigkeiten gemacht und die Nothwendigkeit einer nochmaligen gründlichen Prüfung nahe gelegt. Für weitere Gehaltsverbesserungen hätten nur 437 750 Mk. zur Verfügung gestanden, die den Kanzlisten und gleichgestellten Unterbeamten zu Gute kommen sollen. Die in dieser Beziehung angestellten Erwägungen hätten die Staatsregierung zu dem Vorschlag geführt, allgemein das bisherige Aufrücken der Beamten vom Minimal- zum Maximalgehalt durch ein Aufrücken nach festen Altersstufen zu ersetzen. (Bravo!) Die Befürchtung, daß das neue System die Disciplin der Beamten lockern könne, theile die Regierung nicht. Gegen böswillige Beamte ständen ihr ausreichende disciplinarische Mittel zu Gebote. Zur Durchführung des neuen Systems werde man eine Vermehrung der definitiven und eine Verminderung der diätarischen Stellen nach einer festen Norm, wenn auch nur allmählich, eintreten lassen müssen. (Bravo!) Es werde dann möglich, aber auch nothwendig werden, die Minimalsätze herunterzusetzen. Das Ziel der Regierung und der Landesvertretung müsse sein, die Zufriedenheit unter den Beamten zu erhalten; wo sie nicht vorhanden sei, sie wiederherzustellen. Das neue System werde ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele sein. An sonstigen Neuorganisationen komme wesentlich nur die Gewerbe-Inspection in Betracht, welche der Staatsverwaltung als selbständiger Zweig fest eingegliedert werden solle.

Um Zeit für die Commissionen und zum Studium des Etats zu gewinnen, findet die nächste Plenarsitzung erst am Montag statt. Tagesordnung: Erste Lesung des Etats.

Aus dem Etat theilen wir heute folgende Positionen mit. Es werden verlangt: Als zweite Rate für ein Geschäftshaus und Gefängniß des Amtsgerichts **Pr. Stargard** 150 000 Mk.; zur ordnungsmäßigen Aufstellung und Aufbewahrung der Dogerloh'schen Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten etc. bei der königlichen Kunstakademie zu **Königsberg i. Pr.** 7992 Mk.; für ein Fahrzeug für die Fischereiaufsichtsstation in **Neufähr** 3800 Mk.; für das Bahnhofsgebäude **Bromberg** eine weitere Rate von 250000 Mk.; für das Geschäftsgebäude des Eisenbahnbetriebsamtes **Thorn** als erste Rate 150 000 Mk.; zum **Ausbau** der Bahnstrecke **Jablonowo-Allenstein-Kobbelbude** eine weitere Rate von 170000 Mk.; zur Regulirung der **Netze** eine Rate von 1 Million Mk.; zu telegraphischen und telephonischen Verbindungen an der **Weichsel** 92000 Mk.; für die **Weichsel-** und die **Rhein-Regulirung** 2 Millionen Mk.

Berlin, 12. Jan. In der heutigen Sitzung der **Einkommensteuer-Commission** beantragte Abg. **Rickert**: 1. jährliche Feststellung der Einkommensteuer im Etat nach Maßgabe des Staatsbedarfs; 2. Aufhebung der lex Huene; statt deren Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Stadt- und Landkreise. Die Verwendungsbestimmungen bleiben bis zu anderweitiger Regelung dieselben wie in der lex Huene. Die Abgg. Bachem, Fritzen und Wenders vom Centrum beantragten Streichung des § 84 und Verwendung des Ueberschusses zur **Ermäßigung** der Einkommensteuer nach Maßgabe des § 85.

— Die **freisinnige Partei** hat, einer Anregung des Reichstags-Abgeordneten Barth folgend, beschlossen, bei dem Reichstage die **Aufhebung des Einfuhrverbots** gegen **amerikanischen Speck** und Schinken zu beantragen.

— Gutem Vernehmen nach ist entgegen den bisherigen Nachrichten der **Subscriptionsball** im Opernhause auf den 6. Februar festgesetzt.

— In dem **Prozeß** des Frl. **Schabelsky gegen Paul Lindau** und den Theaterdirector **Barnay** wegen Beleidigung erkannte die Strafkammer des Landgerichts auf die gegen das freisprechende Urtheil des Schöffengerichts erhobene Berufung gegen Lindau auf **50 Mk.**, gegen Barnay auf **80 Mk. Geldbuße.**

Berlin, 12. Jan. (Privattelegramm.) Die Mittheilung der „Hamb. Nachr.", der Reichskanzler **v. Caprivi** habe in der bekannten Unterredung mit Windthorst die **Rückzahlung des Welfenfonds** zugesagt, ist völlig grundlos und tendenziös erfunden.

Rotterdam, 12. Jan. (Privattelegramm.) Die gegenüber Vlissingen liegenden **Seelandsinseln** sind seit sechs Tagen durch Eismassen **blokirt.** Die Zufuhr von Nahrungsmitteln ist unmöglich.

London, 12. Jan. (Privattelegramm.) Unweit Bolton **collidirten** heute zwei **Personenzüge**, wobei 30 Passagiere erheblich verletzt wurden.

Petersburg, 12. Jan. (Privattelegramm.) Der **Kaiser** hat persönlich Trauer wegen des **Todes** des **Herzogs von Leuchtenberg** angelegt, aber keine Hoftrauer angeordnet, um zu demonstriren, daß die Leuchtenbergs zwar als verwandt, jedoch nicht als Mitglieder der kaiserlichen Familie betrachtet würden.

Danzig, 13. Januar.

* **[Von der Weichsel.]** Der Aufbruch der Eisdecke auf der Danziger Weichsel wird jetzt wieder rüstig fortgesetzt und es sind die Eisbrecher bis gegen Langfelde gekommen.

* **[Weichsel-Regulirungsbauten.]** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat soeben dem Abgeordnetenhause eine Denkschrift über die Bauarbeiten zur Regulirung der größeren Wasserstraßen zugehen lassen. In derselben wird u. a. über die Bauten an der Weichsel Folgendes berichtet: Die Gesammtkosten für die planmäßige Regulirung der Weichsel, durch welche die Herstellung einer durchgängig geringsten Fahrwassertiefe von 1,67 Meter bei einem ziemlich niedrigen Sommerwasserstande, nämlich von 0,50 Meter über Null am Pegel zu Kurzebrack, erstrebt wird, wurden seiner Zeit auf 15 392 000 Mk. veranschlagt. Von dieser Summe entfallen auf den Ausbau der Weichsel von der russischen Grenze bis Rudnerweide, innerhalb des Regierungsbezirkes Marienwerder, 8 500 000 Mk. und auf denjenigen der Weichsel von Rudnerweide bis zum Danziger Haupt, sowie der Nogat von Pieckel bis zum Dorfe Einlage im Regierungsbezirk Danzig 6 892 000 Mk. Die für die Arbeiten im Regierungsbezirk Marienwerder bestimmte Summe ist bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1889/90 fast ganz verausgabt worden. Von dem für die Regulirung der Weichsel und Nogat innerhalb des Regierungsbezirks Danzig vorgesehenen Betrage sind bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1889/90 zusammen 3 600 000 Mark bereit gestellt worden. Im ganzen sind bis zum 31. März 1890 für die planmäßige Regulirung der Weichsel und Nogat rund 11 968 800 Mark wirklich verwendet worden. Die Die Verhältnisse waren im allgemeinen den Bauausführungen ungünstig. Es herrschten zwar während der Sommermonate sehr niedrige Wasserstände vor, allein diese günstigen Bauwasserstände traten erst sehr spät, Ende Mai, ein, während schon in der zweiten Hälfte des Oktobers das Wasser wieder zu einer solchen Höhe stieg, daß die Fertigstellung der im Gange befindlichen Arbeiten erheblich behindert wurde. Es stand daher für einen flotten Baubetrieb nur kurze Zeit zu Gebote. Das Ergebniß der Arbeiten im Bezirk Marienwerder zeigt sich in der in großen Zügen erreichten Herstellung durchgehender Streichlinien auf beiden Ufern und in der überall erlangten beträchtlich größeren Fahrtiefe im Strome in befriedigendster Weise. Dennoch darf die Regulirung dieser Strecke hiermit nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Es liegen nicht nur die Buhnen noch zum großen Theil viel zu weit auseinander, sondern es sind zwischen den einzelnen Bauwerksgruppen noch immer Lücken vorhanden, deren Folgen sich in Unregelmäßigkeiten in der Lage und Tiefe der Schiffsfahrtsrinne zeigen. Die weitere Ausbildung dieser Stromstrecken ist darum dringend nothwendig. — Die Schwierigkeiten, welche sich für die Bauausführungen im Bezirk Danzig aus den Wasserständen ergaben, wurden hier noch dadurch vermehrt, daß Arbeitskräfte und Baustoffe in Folge der außergewöhnlich umfangreichen Bauausführungen seitens der Deichverbände zur Sicherung der durch das Frühlingshochwasser 1889 stark angegriffenen Ufer und Deichfüße und seitens der Strombauverwaltung zur Wiederherstellung der bei derselben Gelegenheit bedeutend in Abbruch gerathenen Ufer bei Bohnsack und Plehnendorf äußerst knapp und theuer wurden. In Folge dessen mußten die geplanten Bauten gegen die anschlagsmäßige Ausbeutung zurückbleiben; dennoch wurde die Regulirung der getheilten Weichsel und auch der Nogat durch den Bau neuer Buhnen und durch Regelung älterer Werke weiter gefördert.

* **[Pfarrstelle zu St. Nikolai.]** Die einstweilige Verwaltung der durch den Tod des Prälaten Landmesser erledigten Pfarrstelle zu St. Nikolai ist dem Vicar Turulski hierselbst übertragen worden.

⊞ **[Verein Bauhütte.]** Am Sonnabend hielt der Verein im Saale des Kaiserhofes sein erstes Wintervergnügen ab. Nach einer kurzen von Damen und Herren des Vereins vorgetragenen musikalischen und gesanglichen Einleitung gelangte ein lustiger Einakter zur Aufführung, welcher wie die vorige von den Betheiligten recht flott gespielt wurde. Demnächst erfolgte die Ausloosung der von einem im Glanze seiner Lichte erstrahlenden Christbaum entnommenen zahlreichen kleinen Geschenke unter die anwesenden Damen. Der Zweck des Vereins, auch den geselligen Verkehr zu fördern und zu pflegen, dürfte durch die Festlichkeit wohl erreicht worden sein.

* **[Schwurgericht.]** In der Anklagesache gegen das Dienstmädchen Marianne Krefft und den Besitzer Franz Marschalkowski wegen Meineides endeten die im übrigen gänzlich interesselosen Verhandlungen gestern Nachmittag gegen 5 Uhr mit der Verurtheilung der Krefft zu einem Jahr, des Marschalkowski zu drei Jahren Zuchthaus.

---

eben aus dem Schlafe geweckt worden und müßte sich besinnen, wo sie sich befände und wie sie hierher gekommen wäre. Die Hände an den Schläfen, sah sie nun auch den getreuen Menschen an, der von Mitleid tief bewegt ihr Trost zuzusprechen versuchte.

Sie hörte kein Wort. Sie winkte ihm stille zu sein. Ihrem wunden Gemüth schien jeder laute Zuspruch nur vermehrte Qual.

„Das ist nun einmal vorbei!" sagte sie. „Vorbei fürs Leben! Daran ist nicht mehr zu rühren. Ade!"

Sie stand nun doch auf und zwang sich aufrecht stehen zu bleiben, indem sie sich mit der linken Hand auf ein nahes Tischchen stützte; die rechte wie tastend nach Roderich ausstreckend, sagte sie: „Leben Sie wohl und nehmen Sie Abschied . . . ich bitte darum! Wir werden uns sobald nicht wiedersehen."

Jener in seiner leidenschaftlichen Sorge verstand ihre Worte anders, als Sie gemeint waren. „Um Gottes willen, Comtesse", rief er, „wie können Sie solch einen freventlichen Gedanken fassen!"

„Einen Gedanken? einen freventlichen Gedanken gar? ich?" sagte Stephanie und sah den Theilnahmsvollen mit einer Miene an, die wenig Neigung verrieth, Räthsel zu rathen.

Roderich kämpfte mit einer Antwort, die sich ihm aufdrängte, und die er doch auszusprechen für gefährlich hielt, denn sie konnte einen schrecklichen Entschluß heraufbeschwören, einen Entschluß, den er gerade beseitigen wollte.

Allein, als hätte sie ihm an den Augen abgelesen, was nicht über seine Lippen trat, ein bitterer Zug um ihren Mund verrieth ihm, daß sie ihn auch ohne Worte verstand.

Sie schüttelte sanft das Haupt und sagte: „Nein, mein Freund. Ich denke nicht daran, ein gewaltsames Ende vor der Zeit zu machen. So nicht. Denn ich glaube an Gott und mag meinen armen Vater nicht noch mehr kränken. Ich muß leben bleiben!"

„Gott sei Dank dafür!" rief Roderich unwillkürlich aus. Die größte Sorge seines Lebens war mit den edlen Worten von ihm genommen, und er bedeckte des Mädchens Hand mit seinen Küssen, nicht anders, als wäre Stephanie ihm selbst geschenkt worden.

„Ich meint' es im allergewöhnlichsten Sinne von der Welt, wenn ich von Abschied nehmen sprach", fuhr die Gräfin leise fort, sich mehr und mehr in ihrem Schmerze festigend. „Hier in diesem Hause, in diesem Garten, wo mich alles . . . erinnert, hier würde ich wahnsinnig werden und mir wirklich ein Leid anthun. Ich muß fort! Hinaus aufs Land, auf unsere Güter, in die weite Welt, wohin Gott will und mein Vater Lust hat! Nur gleich, nur fort! fort!"

Wieder wollten ihr die Thränen kommen. Sie kämpfte sie nieder und sah bei Seite. Roderich merkte wohl, daß sie sich nur seinetwegen noch bezwang, und daß sein Verweilen ihr eine Qual auferlegte, die sie nicht länger mehr ertragen konnte, ohne sich noch einmal, wieder Willen, zu verrathen.

Gern hätt' er auf Wiedersehen gesagt, aber es schien ihm gewöhnlich, jetzt einen eigensüchtigen Wunsch verlauten zu lassen vor dem armen Mädchen, das alle Wünsche in sich ausgelöscht hatte. So sprach er nur die wenigen Worte: „Werden Sie bald reisen, Comtesse?"

„Heut oder morgen! Hoffentlich noch heute!" war ihre Antwort. „Adieu!" und sie hob die Hand zur Hälfte und ließ sie wieder fallen, als wäre sie zu schwach, sie ganz auszustrecken, oder als hätte sie mittlerweile schon vergessen, warum sie sie ausstrecken wollte.

„Leben Sie wohl, Comtesse, leben Sie recht wohl und Gott sei mit Ihnen!"

Er empfahl sich ohne ein weiteres Wort und ließ sie allein, wie er's für Pflicht hielt.

Als er am anderen Tage wieder in der gräflichen Villa vorsprach, sagte man ihm richtig, daß die Herrschaft gestern Abend abgereist sei und die nächsten Monate auf ihren Gütern in Polen zubringen würde. (Forts. folgt.)

* [Erbauung des Dampfers „Moltke".] Zu der neulichen Mittheilung aus Thorn über den hier in Bestellung gegebenen Dampfer „Moltke" werden wir um die Richtigstellung ersucht, daß die ehemals Devrient'sche Werft, auf welcher der Bau erfolgt, seit Juli v. J. in den Besitz der Herren Johannsen u. Co. übergegangen ist und jetzt die Firma „Danziger Schiffswerft und Maschinenbauanstalt Johannsen u. Co." führt.

△ **Neustadt**, 12. Jan. Es war bisher fraglich, ob Provinzial-Angehörige, wenn sie sich der **Provinzial-Irren-Anstalt** bedienen, noch besonders zu den Gemeindesteuern des Orts, an welchem die Anstalt sich befindet, herangezogen werden können. Der hiesige Magistrat hat auf Grund des hier bestehenden Einkommensteuerregulativs und des § 8 des Freizügigkeitsgesetzes die in der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt untergebrachten Personen, welche sich dort länger als 3 Monate aufhalten, zu den Gemeindelasten herangezogen. In Folge Klage der Betheiligten ist nun im Verwaltungsstreitverfahren bereits zweimal seitens des Bezirksausschusses und in Folge eingereichter Revision seitens des Oberverwaltungsgerichts zu Gunsten der hiesigen Stadtgemeinde entschieden worden. In einer Klage war der Schwerpunkt darauf gelegt, daß der Aufenthalt in einer Irren-Anstalt nicht dem Aufenthalt eines Kranken außerhalb gleich zu achten, daß die in der Irren-Anstalt untergebrachten Personen nur in beschränktem Maße frei, auf das Gebiet der Anstalt beschränkt seien und — gleich den Gefangenen — nicht die Vortheile genössen, welche die Stadt Neustadt den in ihrem Bezirke sich aufhaltenden Personen gewährt — Vortheile, für welche und zu deren Deckung die Gemeinde-Einkommensteuer erhoben werde; der unfreiwillige Aufenthalt in einer von Seiten des „Staates" eingerichteten Anstalt, in welcher die Freiheit der Theilnahme an den Institutionen einer Ortsgemeinde beschränkt sei, schließe das Recht der Ortsgemeinde auf Heranziehung der in solchen Anstalten befindlichen Personen zur Gemeinde-Einkommensteuer aus. Ferner wurde geltend gemacht, daß es eine Anstalt der Provinz sei, in welcher der Geisteskranke zum Zwecke seiner Heilung wie auch im Interesse der Sicherheit sich aufhalte, und daß dadurch eine exceptionelle Stellung desselben gegenüber dem Gemeinde in steuerlicher Beziehung begründet werde. Desgleichen wurde ausgeführt, der Kranke habe als Angehöriger der Provinz Westpreußen ein unbedingtes Anrecht auf Benutzung aller Provinzial-Anstalten, mithin auch auf Unterbringung in der Irren- und Pflege-Anstalt Neustadts gehabt, deren innere Einrichtung wie Stellung nach außen hin durch die Provinzial-Ordnung selbst und das auf Grund derselben eingeführte Reglement geregelt sei. Während aber die Kosten für die Unterhaltung der Provinzial-Anstalten von den Angehörigen der Provinz nach Vorschrift der Provinzial-Ordnung durch Contingentirung auf die Kreise und Städte der Provinz aufgebracht würden, sei nirgends bestimmt, daß die Provinzial-Angehörigen, wenn sie sich der gedachten Anstalt bedienen, noch besonders zu den Gemeindesteuern des Orts heranzuziehen seien, in welchem die Anstalt sich befinde. Insoweit bestehe für die Provinzial-Anstalten eine „Exterritorialität", und es sei auch in der That noch nie gehört worden, daß die in den Provinzial-Anstalten aufgenommenen Geisteskranken, Blinden oder Taubstummen, sofern sie der Provinz angehörten, zu den Gemeindelasten des Orts der Anstalt herangezogen wären. Alle diese Angriffe sind bereits als verfehlt erachtet und in den Gründen des ergangenen Urtheils des Oberverwaltungsgerichts ist ausgeführt, daß die Bestimmungen der Provinzialordnung hier nicht in Betracht kämen, da es sich weder um die Berechtigung der kranken Personen zur Benutzung der Provinzial-Irren-Anstalt, noch um die Aufbringung und Art der Aufbringung von Provinzial-Abgaben, sondern um die Berechtigung der Stadtgemeinde Neustadt, die betreffenden Personen zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen, handle. Sedes materiae sei der § 8 des Freizügigkeitsgesetzes und die auf Grund desselben ergangenen ortsstatutarischen Bestimmungen. Danach komme es auf einen die Dauer von 3 Monaten übersteigenden Aufenthalt in Neustadt an, und die Eigenschaft der Irren-Anstalt, welche den Kranken zum Aufenthalt diene, als einer Provinzial-Irren-Anstalt sei in keiner Weise entscheidend; es genüge, daß diese Anstalt im Stadtgebiet Neustadt liege, was nicht bestritten sei. Von einer „Exterritorialität", wie die Klage sie für die Insassen der Provinzial-Irren-Anstalt in Anspruch nimmt, würde nur etwa dann die Rede sein können, wenn das hier bestehende Communalsteuer-Regulativ zu ihren Gunsten eine ausdrückliche Ausnahme enthielte. Von weiterem Interesse ist, daß der Provinzial-Verband der Provinz Westpreußen nunmehr selbst aus seinem Grundeigenthum in Höhe eines Gesammteinkommens von 24 000 Mk. jährlich zu einer Einkommensteuer von 648 Mk. für das Jahr 1889/90 zu den Kreisabgaben des Kreises Neustadt Westpr. und in derselben Weise seitens der Stadt Neustadt jährlich mit 1296 Mk. zu den Gemeindeabgaben herangezogen ist.

-ue- **Marienburg**, 12. Januar. Gestern wurde uns ein hoher musikalischer Genuß zu Theil. Die Concert-Sängerin Fräulein Katharina Brandstäter im Verein mit Herrn Reutener aus Danzig, unter Mitwirkung des Herrn Seminar-Musiklehrers Schmidt, sowie der hiesigen Liedertafel hatte hier ein Concert veranstaltet. Das Haus war ausverkauft und das Publikum spendete den Ausführenden reichlichen Beifall. War Fräul. Brandstäter uns bereits von den Oratorienaufführungen im Remter her im besten Andenken, so hatten wir diesmal Gelegenheit, eine Reihe der schönsten Liederperlen bewundern zu können. Die poetische Stimmung der „Feldeinsamkeit" von Brahms gelang im zartesten Piano ebenso schön wie das leidenschaftlich erregte „Kraut Vergessenheit" von Hildach und Schumanns „Widmung" und die neckischen Lieder von Reinecke und Dorn, nach denen unter stürmischem Beifall eine Zugabe verlangt und gewährt wurde. Frl. Brandstäter war brillant disponirt, ebenso wie Herr Reutener; es gelangen daher die Duette vorzüglich, namentlich wurde das große Duett aus „Hans Heiling" von Marschner mit glänzender Höhe und feurigem Ausdruck hinreißend gesungen. Die mit Verve vorgetragenen Soli des Herrn Reutener fanden gleichfalls großen, wohlverdienten Beifall, und auch er mußte eine Zugabe gewähren. Die Begleitung hatte Herr Schmidt freundlichst übernommen; er führte sie mit feinem Nachempfinden in gewohnter Art gewandt durch. Die hiesige Liedertafel betheiligte sich unter der präcisen Leitung des Herrn Kumm durch Vorführung mehrerer wohlgelungener Männerchöre und Quartette; wünschen wir dem Verein unter seiner Direction das beste fernere Gedeihen.

np **Neumark**, 12. Januar. Vom 1. Januar d. J. ab ist dem **Amtsanwalt** in Neumark innerhalb seines Geschäftsbereichs die volle Zuständigkeit beigelegt worden. In Folge dessen hat derselbe außer allen Uebertretungen auch diejenigen bisher von Thorn ressortirenden Vergehenssachen zu bearbeiten, welche von vornherein der Zuständigkeit des Schöffengerichts unterliegen. Dahin gehören nach § 27 des Gerichts-Verfassungsgesetzes insbesondere das Vergehen des gewöhnlichen Hausfriedensbruchs, sowie die Vergehen des Diebstahls, der Unterschlagung, des Betruges, der Sachbeschädigung in den Fällen, wenn der Werth des Gestohlenen oder der angerichtete Schaden 25 Mark nicht übersteigt.

Konitz, 11. Jan. Gestern versuchte hier, wie das „Kon. Tgbl." berichtet, ein **Bäckerlehrling** sich durch den Genuß von Gift **den Tod zu geben**, weil ihm nach Ablauf seiner Lehrzeit durch die Innung ein dreimonatliches Nachlernen auferlegt wurde. Man fand ihn bereits bewußtlos und brachte ihn nach dem Krankenhause.

Pillau, 9. Jan. Heute Nachmittags verbreitete sich das Gerücht von der Anwesenheit der **polnischen Raubmörder** Pawlack und Wyrostkiewicz am hiesigen Orte. Bekanntlich stehen dieselben im Verdacht, im vorigen Monat die mit dem Courierzuge von Warschau nach Alexandrowo reisenden Bediensteten einer Zuckerfabrik Schmidt und Kuznicki ermordet und deren Barschaft im Betrage von 50 000 Rubel geraubt zu haben. Auf Vorzeigung der mit den Bildnissen der Verfolgten versehenen Steckbriefe des Königsberger Polizei-Präsidiums wollen mehrere hiesige Personen die Verbrecher wiedererkannt haben. Die Verfolgung ist sofort eingeleitet, da man annimmt, **daß die Verbrecher hier zu Schiff gegangen sind.** (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Petersburg, 5. Jan. An die Spitze der **Expedition zur Erforschung Tibets** trat nach dem Tode Przewalskis der Oberst Pewzow. Es ist dem letzteren jetzt endlich gelungen, nach Hlassa, dem unzugänglichen Hauptheiligthum der Mongolen, vorzudringen. Kurz nach ihm sind auch andere Reisende nach diesem Ort gekommen. Man erwartet von Pewzow inhaltsreiche Berichte.

Victoria, 8. Januar. Aus dem soeben veröffentlichten Berichte über das Ergebniß des **Robbenfanges** von 1890 erhellt, daß im ganzen 43 779 Felle im Werthe von 498 728 Dollars in den hiesigen Hafen gebracht wurden, was eine Zunahme von 8569 Stück gegen das Vorjahr ergiebt. 22 019 allein wurden davon in der Behringssee, der Rest an den Küsten erbeutet. 29 Schiffe britisch-columbischer Eigenthümer im Werthe von 248 250 Doll. und mit einer Besatzung von 678 Mann brachten 39 547 Felle auf den hiesigen Markt, während sich der Rest auf 5 amerikanische Schiffe und 1 deutsches vertheilt.

Newyork, 8. Januar. An Bord des **Dampfers „Saale"**, welcher gestern aus Newyork nach Europa abfuhr, verursachte ein **Irrsinniger**, Namens Schaltz, eine Panik, indem er die Passagiere bedrohte. Derselbe konnte bei der Quarantäne gelandet werden, allein sein Wächter, welcher sich versteckt hatte, fuhr mit nach Europa.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 12. Januar. Nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd sind in der Woche vom 1. bis incl. 7. Jan. **5 Dampfer und 25 Segelschiffe** auf See **total verloren gegangen** (darunter gestrandet vier Dampfer und 18 Segelschiffe, verschollen 1, verlassen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 92 Dampfer und 60 Segelschiffe.

Hesselö, 8. Jan. Der Schooner **„Ida"**, aus Riga, von Bayonne mit Firniß und Terpentin nach Stettin, ist (wie schon kurz gemeldet) auf dem Südostriff gestrandet. Die aus 8 Mann bestehende Besatzung ist geborgen und nach Helsingör abgegangen. Zwei der Leute haben erfrorene Gliedmaßen. Das Schiff, welches einem großen Eisklumpen gleicht, ist wrack.

C. **London**, 11. Januar. Die deutsche Barke **„H. Hackfeld"** wurde in furchtbarem Zustande nach Queenstown hineinbugsirt. Nur 2 Mastenstumpfe standen noch. Das Schiff hatte sich auf der Fahrt von Liverpool nach Honolulu befunden und wurde am 19. Dezember von einem Orkan ereilt, welcher 2 Tage dauerte. Die Maste mit allem Segelwerk stürzten über Bord. Die fallenden Raen zertrümmerten das Bollwerk und beschädigten das Deck. Ein Rettungsboot wurde fortgeschwemmt. Es drang viel Wasser in das Schiff ein und mehrere Seeleute wären beinahe von den herabfallenden Raen getödtet worden.

Standesamt vom 12. Januar.

Geburten: Maschinenbauer Robert Lewandowski, T. — Portier Peter August Claassen, S. — Arbeiter Josef Piastowski, T. — Arbeiter Franz Burmeister, S. — Buchdrucker Johann Walter Majewski, S. — Arbeiter Max Neumann, T. — Schmiedegeselle August Otto Holz, S. — Schmiedegeselle Gustav Kinder, T. — Schneidergeselle Emil Thun, T. — Zimmergeselle Johann Topolinski, S. — Maurergeselle Franz Labudda, S. — Bäckergeselle Rudolf Nagurski, 1 S., 1 T. — Fleischermeister August Stadie T. — Malergehilfe Johann Theiß, T. — Arbeiter August Zapatka, S. — Arbeiter Friedrich Schöwe, S. — Arbeiter Franz Boy, S. — Schlossergeselle Johann Stürmer, S. — Arbeiter Franz Woizischke, S. — Buchdrucker Otto Schwarz, T. — Unehelich: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Schmiedeges. Johann Neumann und Franziska Fahl. — Bauerssohn Theodor Paiskowski hier und Anastasia Niklas in Schöneck. — Fabrikarbeiter Hermann Karl Friedrich in Frankfurt a./O. und Hermine Caroline Perlick daselbst. — Victualienhändler Johannes Albert Wunderlich und Johanna Adolfine Fröse. — Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Neumann in Kotsemke und Johanna Ernestine Caroline Fuhrmann daselbst. — Landwirth Friedrich Wilhelm Ludwig Hewelke in Strasburg und Maria Elisabeth Scharnikau daselbst. — Versicherungsbeamter Gustav Adolf Paul Schmidt in Berlin und Alice Eleonore Belck daselbst.

Heirathen: Kunstgärtner Hermann Rudolf Krien und Auguste Hedwig Amalie Sönnert. — Arbeiter Hermann Johannes Kaminski und Auguste Hedwig Amalie Sönnert. — Schmiedeges. Albert August Ferdin. Wolf und Marie Magdalena Schier.

Todesfälle: Arbeiter August Wolff, 36 J. — Wittwe Charlotte Eleonore Albrecht, geb. Werner, 71 J. — T. d. Mühlenwerkführers Max Groll, todtgeb. — T. d. Schlossergesellen Emil Neumann, 6 M. — Werft-Invalide Erdmann Johann Franz Miecker, 65 J. — S. d. Hilfsweichenstellers Gustav Volkmann, 4 M. — S. d. Weichenstellers Michael Dyran, 4 M. — T. d. Arbeiters Ludwig Sennert, 3 J. — S. d. Bäckerges. Rudolf Nagurski, 1 Std. — T. desselben, 1. Std. — T. d. Arbeiters Otto Märker 3 J. — Garnisonküster Friedrich Hermann Hinze, 50 J. — Kanzlist Julius Woschée, 33 J. — Arbeiter Hermann Grubert, 34 J. — S. d. Arbeiters Johannes Semmelroth, 1½ J. — Unehelich: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Januar.

	Crs.v.10.			Crs.v.10.	
Weizen, gelb			Ung.4% Gdr.	92,00	91,80
Januar	—	—	2. Orient.-A.	77,60	78,00
April-Mai	192,50	193,20	4% russ.A.80	97,70	97,60
Roggen			Lombarden	58,90	59,20
Januar	176,00	177,00	Franzosen ..	109,90	110,25
April-Mai	167,70	168,50	Cred.-Actien	175,00	175,25
Petroleum			Disc.-Com. ..	217,40	216,10
per 200 ℔			Deutsche Bk.	162,70	162,90
loco	24,00	24,00	Laurahütte.	141,60	141,90
Rüböl			Oestr. Noten	177,45	177,60
Januar	58,80	59,20	Russ. Noten	238,80	238,70
April-Mai	58,80	59,30	Warsch. kurz	238,50	238,40
Spiritus			London kurz	—	20,35
Jan.-Febr.	47,00	48,00	London lang	—	20,235
April-Mai	47,40	48,40	Russische 5%		
4% Reichs-A.	106,60	106,60	SW.-B. g.A.	84,90	84,20
3½% do.	98,50	98,30	Danz. Priv.-		
3% do.	87,00	86,90	Bank	—	—
4% Consols	106,10	106,20	D. Oelmühle	131,70	131,70
3½% do.	98,50	98,30	do. Prior.	122,50	122,75
3% do.	87,10	87,00	Mlaw. S.-P.	110,00	109,70
3½% westpr.			do. S.-A.	62,70	62,30
Pfandbr. .	97,00	97,00	Ostpr. Südb.		
do. neue ..	97,25	97,00	Stamm.-A.	87,00	87,10
3% ital.g.Pr.	57,60	57,60	Danz. S.-A.	101,00	101,00
4% rm.G.-R.	86,50	86,40	Trk. 5% A.-A	89,40	89,20
5% Anat.Ob.	88,00	88,30			

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt, 12. Januar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 271½, Franzosen 219¼, Lombarden 116¼, Ungar. 4% Goldrente 92. — Tendenz: still.

Wien, 12. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 308,00, Franzosen 247,00, Lombarden 132,25, Galizier 208,50, ungar. 4% Goldrente 103,80. — Tendenz: behpt.

Paris, 12. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,00, 3% Rente 95,27½, 4% ungar. Goldrente —, Franzosen 545,00, Lombarden 306,25, Türken 19,20, Aegypter 490,62½. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 30,25, weißer Zucker per Dezember 35,62½, per Jan. 35,87½, per Jan.-April 36,62½, per März-Juni 37,12½. Tendenz: träge.

London, 12. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 13/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 98,00, Türken 19, ungar. 4% Goldrente 91,00, Aegypter 87,00. Platzdiscont 2½. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 12. Januar. Wechsel auf London 3 M. 84,75, 2. Orientanleihe 104½, 3. Orientanleihe 106⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. Januar. Stimmung: ruhiger. Heutiger Werth ist 12,00/12,10 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 12. Jan. Mittags. Stimmung: ruhig, stetig. Januar 12,45 M Käufer, Febr. 12,55 M do., März 12,65 M do., April 12,75 M do., Mai 12,85 M do.

Abends. Stimmung: geschäftslos, matt. Januar 12,42½ M Käufer, Febr. 12,50 M do., März 12,00 M do., April 12,70 M do., Mai 12,80 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 12. Januar.

Aufgetrieben waren: 32 Rinder (nach der Hand verkauft), 194 Landschweine preisten 36—39 und 41 M per Ctr. Des großen Schneegestöbers wegen ist die Zufuhr nur immer von Zeit zu Zeit gewesen, so daß der Markt sich in die Länge zog, im ganzen aber flau verlief und nicht geräumt wurde.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 12. Januar. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3474 Stück. Tendenz: Sonnabend und gestern früh sehr lebhaft, es wurden schon ⅔ des Auftriebes verkauft; heute ruhiger, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 62—64 M, 2. Qualität 58—61 M, 3. Qualität 54—57 M, 4. Qualität 50—53 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 784 Stück (darunter 683 Dänen, 294 Galizier, 73 Holländer und 125 Bakonier). Tendenz: Mäßiger Export; langsam; Schluß sehr schleppend. Es verblieb kleiner Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55 M, Ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 52—54 M, 3. Qualität 46—51 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier wurden ca. 47 verkauft.

Der **Kälber-Markt** war ruhiger. Es wurden aber unveränderte Preise wie in der Vorwoche angelegt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 64—68 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 50—57 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Der **Hammel-Markt** verlief wegen Exportmangels und da das Angebot für den Lokalbedarf zu groß schien, sehr matt; die Preise wichen ca. 3 Pf. Nicht ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 52—54 Pf., beste Lämmer bis 59 Pf., 2. Qual. 47—51 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Januar. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 12. Januar.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore. ..	777	SSW	2	bedeckt	8	
Aberdeen	772	WSW	1	halb bed.	9	
Christiansund ...	768	OSO	3	halb bed.	2	
Kopenhagen....	767	NNO	2	Nebel	2	
Stockholm.....	769	N	2	wolkenlos	—4	
Haparanda	761	still	—	halb bed.	—10	
Petersburg	767	S	3	Schnee	—6	
Moskau	777	OSO	1	wolkenlos	—28	
Cork, Queenstown	780	N	1	heiter	2	
Cherbourg.....	777	SO	1	Dunst	1	
Helder	774	WSW	2	Nebel	1	
Sylt	769	NNW	3	Nebel	2	
Hamburg	769	WNW	3	Nebel	1	1)
Swinemünde ...	766	NW	3	bedeckt	—1	
Neufahrwasser ..	766	S	2	bedeckt	—2	
Memel	767	S	4	bedeckt	—2	
Paris.......	—	—	—	—	—	
Münster	773	SW	4	bedeckt	—3	
Karlsruhe	777	SW	3	bedeckt	—6	
Wiesbaden	777	still	—	bedeckt	—4	
München......	775	NW	4	bedeckt	—8	
Chemnitz......	773	SW	3	Schnee	—2	
Berlin	768	W	5	bedeckt	—1	
Wien	775	SW	1	bedeckt	—4	
Breslau	770	SW	3	Schnee	—2	

1) Staubregen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern im hohen Nordwesten sich zeigte, ist ostwärts nach dem Weißen Meere fortgeschritten, ein Theilminimum hat sich über der südöstlichen Ostsee entwickelt. Ein Maximum von 780 Mm. liegt über dem südwestlichen England; beim Vorübergang der genannten Depression ist in Central-Europa erhebliche Erwärmung eingetreten. An der westdeutschen Küste herrscht Thauwetter, welches indessen wegen des barometrischen Maximums im Westen von nicht längerer Dauer zu sein scheint. In Deutschland ist das Wetter trübe mit Niederschlägen. Schneehöhe: Berlin 20 Ctm.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Krause nebst Gemahlin a. Letzkau, Gutsbesitzer. v. Schmitz a. Danzig, Reg.-Rath. Grünfeld a. Berlin, kgl. preuß. Hof-Cellist. Lange nebst Sohn a. Köln, Geh. Commerzienrath. Bieler a. Kulm. Jacobsohn a. Hamburg, Director. Michels, Felsmann, Lewy, Bamberger, Simson, Sandberg, Lippmann, Dieriks, Schweitzer, Petzolt, Frömter a. Berlin, Bausch a. Hamburg, Holtzinger a. Konitz, Klewansky a. Königsberg, Scherk a. Stettin, Löwe, Simon a. Bremen, Kaufleute. Gattel a. Berlin, Charbusky a. Gräfenbruch, Kuttner Cohn, Frick a. Berlin, Rothschild a. Hannover, Delling a. Hamburg, Bielski, Kober, Kalischke a. Berlin, Gieburth a. Kulm, Hänschke a. Waldenburg in Schl., Felsmann, Kaplan a. Berlin, Kaufleute. Menwald a. Gladbach, Assec.-Inspector.

Hotel Englisches Haus. Frhr. v. Albedyll a. Osterode, Lieut. und Rittergutsbesitzer. Wahnschaffe a. Kornfelde, Lieut. Herrmann nebst Gemahlin a. Schwarzwald, Rittergutsbesitzer. Voß a. Leipzig, Kretschmer a. Stolp, Seyfert a. Weida, Müller, Schneider a. Plauen, Dommnik a. Berlin, Weisner a. Stockholm, Briese a. Berlin, Pfeiffer a. Haida, Kaufleute. Rehl a. Bromberg, Inspector.

Hotel de Berlin. Mac Lean a. Roschau, Major Kunze a. Böhlkau, Woggon a. Marusch, Lieut. Meyer a. Rottmannsdorff, Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Cords a. Crefeld, Fabrikant. Cäsar a. Berlin, Riewe a. Lehe, Lieuts. z. See. Schwalm a. Riesenburg, Buchhändler. Mannheim, Ehrmann a. Berlin, Rothschild a. Cannstadt, Zichel, Sachs, Sandmann, Hönicke, Dambitsch a. Berlin, Rimmle a. Mülhausen (Els.), Knüppel a. Hamburg, Scheer, Hirsch, Knoche, Busse a. Berlin, Löwinberg a. Cöslin, Kühn a. Görlitz, Sievers a. Petersburg, Kaufleute. Baron v. Voß a. Wien.

Hotel drei Mohren. Gawicke a. Dirschau, Decan. Treder a. Crone, Dombrowski a. Neustadt, Radtke aus Kölln, Bonin a. Quaschin, Pfarrer. v. Bähr a. Berlin, Student. Schneider a. Frankfurt, Beyer a. Hennichen, Nordhausen a. Berlin, Hirschberg, Tepper, Quartiermeister, Grünwald, Schindler a. Berlin, Schindler aus Breslau, Benzin a. Mehlis, Roth a. Lengerfeld, Fürst a. Königsberg, Schwemer a. Frankfurt, Hollesen aus Flensburg, Racken a. Wichrath, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Kranich a. Bergling, Ober-Inspector. Faltin a. Neudamm, Gäuberlich a. Chemnitz, Hecker a. Berlin, Rudert a. Chemnitz, Cramer a. Gladbach, Lüddemann a. Schriebnau, Wurmstich a. Saalfeld i. M., Hennings a. Dresden, Tischner a. Leipzig, Winkelmann a. Erlangen, Kaufleute. Cremat nebst Frl. Tochter a. Lissau, Rittergutsbesitzer. v. Tevenar a. Domachau, Rentier. Oberfeld a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Hoppe a. Wollin, Martini a. Elbing, Prediger. Pohlmann a. Lichtfelde, Philipsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Groß a. Wehlau, Holzhändler. Schäfer a. Bergedorf, Fabrikbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ostrowo, Band I, Blatt 11, auf den Namen des Besitzers **Albrecht Hinz** eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 18. Februar 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,73 M Reinertrag und einer Fläche von 2,78,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (852

Carthaus, 7. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1628 die Handlung **John Hybbeneth**, hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **John Richard Hybbeneth**, hier, eingetragen. (896

Danzig, den 9. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Am 19. Dezember 1890, Abends gegen 8 Uhr, ist in dem Flure des Hauses Frauengasse Nr. 24 in Papiere gehüllt die Leiche eines neu geborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden worden. Das Kind hat, wie durch die Section festgestellt worden ist, nach der Geburt gelebt.

Jeder, der über die Mutter dieses Kindes Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, hiervon zu den Acten IIb J 1164/90 Anzeige zu erstatten. (885

Danzig, den 7. Januar 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Weichert.

Bekanntmachung.

Für den Zeitraum vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 soll der Bedarf sämmtlicher **Lebensmittel**, des **Beleuchtungs- und Reinigungsmaterials pp.** nach Maßgabe der einzufordernden Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte schriftliche Offerten, unter Uebersendung von Qualitätsproben, mit entsprechender Aufschrift sind bis zu dem am **Freitag, den 30. Januar 1891, Vormittags 11 Uhr,** im Anstalts-Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 50 Pfennigen schriftlich bezogen werden. In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Kg. bezw. 1 Hectoliter, 1 To., 1 Ltr., 1 Stück pp., sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung. (792

Schwetz, den 6. Januar 1891.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Der Director.

Dr. Grunau.

Neubauten der Stadt Dirschau.

A. **Für den Neubau der höheren Töchterschule:**
1. die Tischler- und Schlosser-Arbeiten,
2. die Glaser-Arbeiten,
3. die Maler-Arbeiten.

B. **Für den Neubau der zwölfklassigen Volksschule:**
4. die Tischler- und Schlosser-Arbeiten,
5. die Glaser-Arbeiten,
6. die Maler-Arbeiten.

C. **Für die Neubauten A. und B. zusammen:**
7. die Töpferarbeiten

sollen öffentlich verdungen werden, getrennt nach den einzelnen Nummern, eventl. ad 1 und 4 auch nach Tischler- und Schlosser-Arbeiten.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind portofrei bis zum Verdingungstermin am **Sonnabend, den 24. Januar 1891,** Vormittags 10½ Uhr, im hiesigen „Bau-Bureau für die Neubauten der Stadt Dirschau" einzureichen.

Die Verdingungs-Unterlagen, Proben und Zeichnungen sind hier einzusehen; erstere können gegen Erstattung der Selbstkosten auch abgegeben werden (ad 1 und 4 für 2 M, ad 2 und 5 für 1,20 M, ad 3 und 6 für 1,20 M, ad 7 für 1 M).

Dirschau, den 10. Januar 1891.

Der Königliche Regierungs-Baumeister.

C. Gersdorff. (739

Bekanntmachung.

In das hiesige Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 59 zufolge Verfügung von demselben Tage folgende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann **Louis Bandomir** in Lubichow hat für seine Ehe mit **Marie Holz** durch Vertrag vom 30. Dezember 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das gesammte gegenwärtige und zukünftige Vermögen der Braut die Eigenschaft des gesetzlich Vorbehaltenen haben soll.

Pr. Stargard, 5. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 60 zufolge Verfügung von demselben Tage folgende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann **Max Tetzlaff**, Inhaber der Firma **J. F. Tetzlaff** in Pr. Stargard, hat für seine Ehe mit **Catharina Franz** durch Vertrag vom 30. Dezember 1890 die Gemeinschaft der Güter mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das gesammte gegenwärtige und zukünftige Vermögen der Braut die Eigenschaft des Vorbehaltenen haben soll. (887

Pr. Stargard, 5. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für das Verwaltungsjahr 1. April 1891/92 soll der Bedarf an **Bekleidungsmaterialien, Wäschestücken** und **Lagergegenständen** pp. nach Maßgabe der einzufordernden Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Bekleidungsmaterialien pp." sind bis zu dem auf

Sonnabend, 31. Januar Vorm. 11 Uhr,

im hiesigen Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von 50 Pfennigen bezogen werden.

In den Offerten muß die Preisangabe für die angebotenen Gegenstände pro 1 Meter, bezw. 1 Stück, 1 kg pp., sowie der Vermerk enthalten sein, daß der Submittent sich den Lieferungs-Bedingungen unterwirft. Offerten, welche diese Angaben nicht enthalten, finden keine Berücksichtigung.

Schwetz, 6. Januar 1891.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Der Director.

Dr. Grunau.

Bekanntmachung.

Die Oeconomie des Ritterguts Schwartow, Kr. Lauenburg in Pommern, soll vom 1. Juli 1891 an auf 18 Jahre

verpachtet

werden und zwar:

1. das Hauptgut Schwartow mit ca. 2300 Morgen Acker und 200 Morgen Wiesen, 2. das Vorwerk Münsterhof mit ca. 1600 Mrg. Acker und 100 Morgen Wiesen, 3. das Vorwerk Waldhof mit ca. 1000 Morgen Acker u. 50 Mrg. Wiesen.

Die Pachtbedingungen sind von dem Unterzeichneten, sowie von dem Wirthschaftsamt Schwartow p. Zelasen i. Pomm. zu beziehen u. ist eine Besichtigung der Pachtobjekte jederzeit gestattet.

Bemerkt wird, daß zur Uebernahme von Schwartow ca. 120 000 M, Münsterhof 70 000 M, Waldhof 40 000 M Vermögen erforderlich, über dessen eigenthümlichen Besitz sich Reflectanten auszuweisen haben. Jede weitere Auskunft ertheilt der Bevollmächtigte **E. Sager**, Groß Lessen, Kreis Grünberg in Schlesien. (357

Am Sonnabend, 17. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, findet in unserm Comtoir

Auction
von
Kalkschlamm

statt. (549

Ceres-Zuckerfabrik,
Dirschau.

Die GARTENLAUBE

beginnt soeben einen neuen Jahrgang mit dem Roman „Eine unbedeutende Frau" von

W. Heimburg.

Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns für 1 M 60 ₰ vierteljährlich. (359

Bensdorp & Comp in Amsterdam

empfehlen ihr feines

holländ. Cacaopulver

von vorzüglichstem Geschmack, garantirt rein, leicht löslich und von hoher Nährkraft. Dasselbe ist zu hab. in allen besseren Geschäft. der Delicatessen-, Colonial-, Materialwaaren- u. Drogen-Branche.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Bekanntmachung.

In Sachen betreffend das Concursverfahren über das Vermögen des landwirthschaftlichen Darlehnskassenvereins, E. G. zu Zoppot ist zum Concursverwalter an Stelle des verstorbenen **Eduard Grimm** der Kaufmann **Richard Schirrmacher** in Danzig, Hundegasse, ernannt. (886

Zoppot, den 8. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Die schönsten Bilder

der Dresdner Galerie, des Berliner Museums, Galerie moderner Meister verkaufen wir in vorzüglich. Photographiedruck (mehrfach prämiirt) Cabinetformat (16/24 cm) a 15 ₰. — Große Auswahl in religiösen, Genre-, Venusbildern ꝛc. — 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 M in Briefmarken überallhin franco. (Etablirt 1879.) **Berlin W., Linkstraße 7—8. H. Toussaint u. Co.** (862

Königsberg i. Pr.,

Paulstraße 3.

Dr. Jeßner's Privatklinik.

Vorzügliche Verpflegung. — Geschultes Wartepersonal. — Operationszimmer. **Behandlung der Tuberculose nach Koch.** Für israelitische Kranke rituelle Küche. (861
Prospecte gratis u. franco.



Tafeläpfel, hochprima, 10 Pfd. franco M 3, süße M 2, Apfelsinen M 3 versendet **A. Ullenbruk,** Köln, Gereonstraße 27. (832

Eichenverkauf.

Auf der unterzeichneten Fideicommißherrschaft soll in nächster Zeit ein **größerer Verkauf vorläufig noch stehender Eichen** in Kubikinhalt von 1/2 bis zu 3 Festmeter das Stück im **Wege schriftlichen Meistgebotes** stattfinden. Offerten sind abzugeben und ebenso Bedingungen einzusehen bei Director **Grammel** in **Laasan bei Saarau,** Schlesien.

15000 Mk.

a 5 % zur II. Stelle, nach 46000 M der Preußischen Central-Credit-Boden-Actien-Bank-Gesellschaft aus Berlin, werden auf mein Mühlengrundstück incl. 700 Morgen Land, welches von der Landschaftlich gerichtlichen Taxe auf 118000 M geschätzt ist, gesucht. Offerten unter Nr. 849 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80000 M bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210000 M. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden.
Angebote werd. unter Nr. 5550 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gruß zum neuen Jahre an alle Damen und Herren, welche eine reiche, glückliche u. passende Verheirathung wünschen! Sie erhalten sofort sehr reiche, hochfeine **Heiraths-Vorschläge** in eminent großer Auswahl discret. Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Pf. F. Dam. frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 12,** amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros, 44, rue Alexandre Dumas. **Paris.**

Montag, den 19. Januar 1891,
7½ Uhr Abends,
im Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses:

Concert

zu Gunsten

des Danziger Vereins für Armen- und Krankenpflege

ausgeführt

von der gesammten Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I, verstärkt durch die ersten Kräfte sämmtlicher hiesigen Regimenter (im Ganzen 69 Musiker), unter Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **Theil,** und der ersten Gesangsklasse des hiesigen Städtischen Gymnasiums, unter Leitung des Herrn **von Kisielnicki.**

Programm.

1. Theil.

1. C-Moll-Symphonie . . . . Beethoven.

10 Minuten Pause.

2. Theil.

2. Ouverture zu der Oper „Der Wärwolf" . . . . . Bolko Graf v. Hochberg.
3. Engel-Terzett aus dem Oratorium „Elias", für Knabenchor . . . . . Mendelssohn.
4. Ouverture zu „Zriny" . . . Ludwig Deppe.
5. Vorspiel zu der Oper „Die Meistersinger" . . . . Richard Wagner.
6. Drei Schelmenlieder, für Schulchor . . . . . . Johannes Schondorf.
7. Ouverture Leonore Nr. III . Beethoven.

Den Billetverkauf hat Herr Musikalienhändler **Hermann Lau,** Wollwebergasse 21, in sehr liebenswürdiger Weise übernommen.

Preis des Platzes (ein numerirter Platz im Saal oder ein Logenplatz): 4 M. Eine Ansicht der Plätze liegt bei Herrn Lau aus; dort können die Billets mit Programm und Text der Gesänge in Empfang genommen, bezw. von auswärts brieflich bestellt werden.

Frau **v. Busch,** Schwarzes Meer 11. **H. Berenz,** Schäferei 19. **H. Birnbaum,** Neugarten 35. **L. Blech,** Hundegasse 70. **A. Boie,** Heil. Leichnam 8. **E. Brandt,** Langenmarkt 14. **E. Bresler,** Heil. Leichnam 4. **E. Brinckman,** Jopengasse 18. **A. Buhlers,** Vorst. Graben 44a. **P. Claassen,** Fleischergasse 62/63. **H. Czwalina,** Pfarrhof 1. **B. Deckmann,** Vorst. Graben 49. **A. Döhring,** Sandgrube 6/8. **A. Doergé,** Milchkannengasse 27. **A. Fischer,** Jopengasse 48. **A. Frantzius,** Altst. Graben 112. **L. Freudenfeld,** Sandgrube 47. **E. Friedrichsen,** Melzergasse 5. **A. Fuchs,** Brodbänkengasse 40. **L. Fuhst,** St. Barbara 5. **M. Gibsone,** Vorst. Graben 54. **P. Günther,** Langgasse 6. **E. Hagemann,** Langgarten 39. **L. Hein,** Wollwebergasse 15. **M. Heise,** Poggenpfuhl 37. **M. v. Heppe,** Lastadie 35b. **M. Hewelcke,** Hundegasse 65. **E. v. Henking,** Altstädt. Graben 7/8. **A. Jäckel,** Neugarten 23. **R. Jorck,** Milchkannengasse 32. **A. Jüncke,** Jopengasse 11. **M. Kahnert,** Schießstange 5c. **R. Karmann,** Langgarten 31. **E. von König,** Neugarten 32. **F. Kosmack,** Sandgrube 37. **L. Kreßmann,** Winterplatz 11. **M. Kreßner,** Faulgraben 10. **F. von Leipziger,** Neugarten. **L. Mannhardt,** Poggenpfuhl 77. **M. Masson,** Vorst. Graben 49. **L. Maurach,** Schleusengasse 11. **B. Meyer,** Jopengasse 58. **M. Meyer,** Heil. Leichnam 2. **M. von Müllern,** Langfuhr 93. **M. v. Nießen,** Neugarten 17. **M. Nisbet,** Hundegasse 54. **L. Otto,** Hundegasse 123. **P. Panten,** Schwarzes Meer 4. **R. Pincus,** Langgasse 38. **M. Piwko,** Langenmarkt 29. **M. Poschmann,** Brodbänkeng. 37. **H. Rethlev,** Lastadie 35. **Baron v. Reiswitz,** Krebsmarkt 7. **F. Scheinert,** Langgasse. **E. Siewert,** Fleischergasse 62. **M. Spittel,** Hundegasse 59. **E. Starck,** Brodbänkengasse 29. **H. Syring,** Langenmarkt. **L. Taube,** Langgasse 29. **E. Töplitz,** Brodbänkengasse 14. **M. Tube,** Gerbergasse 5. **E. Weichert,** Schwarzes Meer Nr. 10. **M. Werner,** Fischmarkt Nr. 51. **R. Ziemssen,** Langenmarkt 1. (897

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den General-Agenten **Otto Paulsen** in Danzig, Brodbänkengasse 43. Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt. (813

Auction mit 33 Colli verschiedener französischer Tinten.

Dienstag, den 20. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr, werden **auf gerichtliche Verfügung** in der Niederlage des Königl. Seepackhofes hier — für Rechnung wen es angeht — öffentlich meistbietend gegen sofortige Abnahme und Bezahlung, **unverzollt,** versteigert werden:

9 Fässer, enthaltend ganze, halbe, Viertel- und Achtel-Flaschen französische **schwarze** Tinte,
11 Fässer, enthaltend ganze, halbe, Viertel- und Achtel-Flaschen französische **violette** Tinte,
13 Fässer, enthaltend ganze, halbe, Viertel- und Achtel-Flaschen französische **Copier-Tinte.** (543

Ehrlich.

Hochtragende Kühe und Färsen

stehen bei mir zum Verkauf. Auch können für Februar, März

fette Bullen

abgegeben werden. (836

Biber,
Conradswalde bei Braunswalde.

Pianino, neuest. Eisenkonstrukt., für 400 M zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9, part. (890

Das in Marienburg, Neustadt Nr. 22 belegene, von Straße zu Straße durchgängige **Störmer'sche** Grundstück, in welchem eine Reihe von Jahren eine Fleischerei und Wurstfabrikation betrieben worden ist, sich auch zu jedem anderen Gewerbebetrieb eignend, ist Auseinandersetzungshalber unter günstigen Bedingungen sofort billig zu verkaufen; ebenfalls ein Material-Waaren-Geschäft mit Schank für 9000 Thlr. Näheres bei **J. Heinrichs, Marienburg.** (685

Königl. Preuss. 183. Staats-Lotterie.

Ziehung vom 20. Januar bis 7 Februar. Täglich 4000 Gewinne.

Hauptgewinne: 600 000 Mark, 2 à 300 000 Mark, 2 à 150 000 Mark etc.,
im Ganzen 65 000 Gewinne.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinn-Empfang.

1/1 Mark 220, 1/2 Mark 110, 1/4 Mark 55, 1/8 Mark 28.
Antheile: 1/8 M. 28, 1/16 M. 14, 1/32 M. 7, 1/64 M. 3,50.
Jeder Bestellung sind für Porto und Liste 75 ₰ beizufügen.

8/8 M 220, 8/16 M 110, 8/32 M 55, 8/64 M 27,50. Gewinnauszahlung planmässig.

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, Berlin W. 65, Friedrichstr. 65.

183. Königl. Preuß. Lotterie

Ziehung 4. Klasse 20. Januar bis 9. Februar.

Originalloose mit Bedingung sofortiger Rückgabe. 1/1 220, 1/2 110, 1/4 55, 1/8 28 M.

Antheile	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
M	28,	22,	14,	11,	7,	5,50,	3,50.

Porto und amtliche Liste 75 ₰. (257

Georg Joseph, Berlin C.,
Jüdenstraße 14.

Preuß. Lotterie Hauptziehung 20. Januar bis 8. Februar.
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach Zieh. resp. Gewinnempfang 1/4 **52 Mk.**

Antheile	1/8	1/16	1/32	1/64
Mark	26,	13,	6,50,	3,25

Porto und Liste 50 ₰
versendet das vom Glück so oft begünstigte Bank- u. Lotteriegeschäft v. **H. Goldberg,** Berlin, Spandauerstr. 2a

Kgl. Preussische Lotterie.

Hauptziehung 20. Januar — 7. Februar.
Originalloose mit Rückgabe 1/1 220 M, 1/2 110 M, 1/4 55 M.
Antheilloose 1/8 28 M, 1/16 14 M, 1/32 7 M offeriren

M. Meidner Nachfl.,
Bank und Lotteriegeschäft, etablirt 1876.
Berlin W., unter den Linden 16. (664

XVII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

795) verbunden mit einer

Ausstellung von 1) Zuchtböcken, Ebern und 2) Maschinen, Geräthen u. Produkten

für Viehzucht, Molkerei und das Schlächter-Gewerbe

am 29. und 30. April 1891

auf dem Central-Viehhofe der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 31. März cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem „Bureau der Mastvieh-Ausstellung" — Berlin SW., Zimmerstr. 90/91.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die **Versicherungen der Concordia** sind weit **billiger** als bei den meisten anderen Gesellschaften. Die **Concordia** besitzt **die größten Garantiefonds,** nämlich **43 pro Cent der gesammten Versicherungssumme. Unanfechtbarkeit der Police in möglichst weitem Umfange. Besonders günstige Kriegsversicherung. Frist für die Prämienzahlung bis zu einem Jahre. Sofortige kostenfreie Auszahlung der fälligen Capitalien. Dividende schon nach 2 Jahren.** Nach dem von der **Concordia** eingeführten System der **steigenden Dividende** erhalten im Jahre 1891 die **Versicherten,** welche beigetreten sind im Jahre

1889	1888	1887	1886	1885	1884	1883	1882	1881	1880	1879
eine Dividende von										
21%	22%	23%	24%	25%	25%	25%	26%	27%	28%	29%

der **vollen** in 1889 gezahlten **Prämie.**

Grund-Capital	30 Mill. Mark.
Gesammt-Vermögen zu Ende 1889	83 - -
Versicherte Capitalien zu Ende Dezember 1890	$181^{2}/_{10}$ - -
Seither ausgezahlte Sterbecapitalien	$55^{2}/_{10}$ - -

Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst u. unentgeltlich **Bernhard Sternberg,** General-Agent in Danzig, Langgasse 10. (858

Franco & Nachn. **40 Blutapfelsinen Mark 3,20. 50 Mandarinen Mark 3,30.** G. Mozzati Triest H.

Dem geehrten Publikum von

Zoppot und Umgegend

die ergebenste Mittheilung, daß wir seit dem 1. Januar cr. am hiesigen Platze ein

Baugeschäft

eröffnet haben. Schnellste Bedienung, billigste Preise und reellste Ausführung sollen unser Bestreben sein.

Zur Anfertigung von einfachen wie architectonischen Bauzeichnungen, zur Ausführung aller

Neu- wie Reparaturbauten

halten wir uns bestens empfohlen.
Zoppot, im Januar 1891. (872

Wilh. Werner & Co.

Cognac, Perroquet und Co.,
Marke „Ein Stern" per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 21,
Marke „Drei Stern" p. Kiste von 12 ganzen Flaschen „ 30,
franco in ganz Deutschland gegen Nachnahme od. vorh. Einsend. des Betrages, auch einzelne Flaschen p. Post bei **G. A. Schmidt,** Agenturen, **Mainz.** (440

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die **Fides** Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Mk. 100000.

Meine beiden Rittergüter, über 5000 Morgen groß, habe zusammen bis 5/10 der Landschaftstaxe mit M 208000 beliehen, kann noch bis 6/10 also M 42000 Landschaftsgeld abheben; ich will aber M 100000 aufnehmen entweder in 2. Stelle oder durch Landschafts-Ablösung in soviel größ. erster Stelle. Offerten erbeten an **Rudolf Mosse, Berlin** SW. unt. J. A. 5741. (730

In Danzig ist das Kaffeehaus, Gartenrest u. Saal (**Kaffee Bergschlößchen**) zu verpachten. Meldungen bei Frau Mann, Bischofsberg 3 u. 4. (643

Suche für meine Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Abtheilung eine durchaus tüchtige

Verkäuferin

die schon längere Zeit in dieser Branche thätig gewesen.

Siegfried Jacoby.
Bromberg.

Für mein **Kleiderstoff- und Confektions-Geschäft** suche ich per 15. Februar einen durchaus

tüchtigen Zuschneider

für **Mäntel,** sowie eine

Directrice

mit tadellosem Schnitt f. **Costumes** und einen tüchtigen (889

Verkäufer

für die Mäntel-Abtheilung **per sofort** bei hohem Salair. Gefl. Off. mit Zeugnißabschr. u. Photographie sind zu richten an **Julius Kammer, Königsberg i. Pr.**

Für Danzig und andere Städte in Westpreußen werden für eine Hamburger Cigarren-Fabrik

Vertreter

gesucht, die in besseren Privatkreisen bekannt sind. Offerten gefl. Danzig postlagernd unter K. L. 400. (855

Vertreter gesucht!

Eine leistungsfähige **Koffer- u. Reiseutensilienfabrik** sucht für Norddeutschland einen **tüchtigen Agenten.** Offerten unter K. w. 24345 befördert **Rudolf Mosse, Halle a. S.** (863

Eine leistungsfähige rheinische **Weinessigfabrik** sucht bei hoher Provision für Danzig einen bei den Colonial- und Delicateßwaarenhändlern gut eingeführten fleißigen Vertreter. Frc. Offerten unter Nr 1047 an **Rudolf Mosse, Trier** erbeten. (788

Offene Stellen

jeder Branche in tausendfältiger Auswahl erhalten Sie sofort als Comtoirist, Cassirer, Commis, Verwalter, Inspektor, Sekretär, Lehrer, Gärtner, Jäger, Aufseher, Comtoirbote, Diener Kutscher, Hausdiener, Handwerker ꝛc. ꝛc., Verkäuferin, Lehrerin, Repräsentantin, Wirthschafterin ꝛc. ꝛc. für **Berlin** und alle Gegenden **Deutschlands, Oesterreich-Ungarns** und der **Schweiz.** Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größte Institution der Welt.

Prinzipale erhalten Personal jeder Branche überall hin stets kostenfrei.

Ein Commis bis jetzt im Getreidegeschäft thätig, sucht per bald oder 1. April anderweitige Stellung gleichviel welcher Branche.
Adressen unter Nr. 859 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hoher Verdienst.

Personen jeden Standes werden von einem altrenommirten und gut eingeführten Bankhause zum Verkauf ausschließlich gesetzlich erlaubter Staats-Prämien-Loose unter sehr günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht; sehr hohe Provision eventl. Gehalt, Verdienst M 100 und mehr pro Woche. Risico gänzlich ausgeschlossen. Verkauf gesetzlich erlaubt. Offerten unter R. 7865 an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Tüchtige u. selbstständ.

Schlosser

finden lohnende Beschäftigung in der

Königsb. Maschinenfabrik, Act.-Ges. (848

Offene Stellen jeden Berufs nach allen Gegenden u. Berlin. Fordern Sie per Karte „Stellen-Courier", Berlin-Westend.

Theilnehmer gesucht.

Zu Uebernahme eines in vollem Betriebe stehenden, bestrenommirten, alten Colonialwaaren-Geschäftes en gros in Königsberg i. Pr. wird von einem in demselben seit vielen Jahren thätigen Reisenden ein vermögender, mit der Branche vertrauter Theilnehmer gesucht.
Off. u. Nr. 617 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Ein älterer junger Mann, Materialist, mit guter Handschrift, der kalten Destillation, sowie einfachen Buchführung vollständig vertraut, bis 1. April noch in Stellung, sucht von dann ab anderweitiges Engagement.
Würde auch eine Filiale mit Caution übernehmen.
Offerten unter Chiffre J. C. 107 postlagernd Bromberg. (724

Erfahrener intelligenter Landwirth, Mitte 30er, jetzt Hausbesitzer hierselbst, mit vielseitigen auch kaufm. Kenntnissen, sucht pass. Engagement oder Vertretungen.
Adressen unter Nr. 892 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Für 3 Kinder von 13 bis 9 Jahren suche eine geprüfte, musik., evang. Erzieherin aufs Land. Meldungen unter 847 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Zum 15. d. Mts. wird in Mitte der Stadt zu **Unterrichtszwecken** für **weibliche Damen-Kunst-Handarbeit** eine **große Stube nebst Schlafstube** mit 2 Betten für Damen möglichst mit voller Pension gesucht und werden Refl. gebeten, Offerten mit Preis bis 13. d. Mts. an die Exped. d. Ztg. unter 857 gütigst gelangen zu lassen.

Möblirt. Zimmer zu vermiethen Gr. Berggasse 20¹, links.

Mattenbuden 21 ist die Meierei mit Wohnung zu vermiethen. Näh. Mattenbuden 22 pt.

Breitgasse, nahe am Holzmarkt, ist in der Saaletage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus Saal und 3 Zimmern, Badeeinrichtung, Mädchenstube, Boden und Keller von Ostern ab zu vermieth. und von 12 bis 1 Uhr zu besehen. Näheres bei

B. Sprockhoff,
Heil. Geistgasse 14.

Deutsche Colonial-Gesellschaft.

Abtheilung Danzig.
Donnerstag, den 15. Januar cr., Abends 7½ Uhr,
im großen Saale des Gewerbehauses,
Heilige Geistgasse Nr. 82:

Oeffentlicher Vortrag
des Afrika-Reisenden
Herrn von Tiedemann
über:

Die deutsche Emin-Pascha-Expedition.

Billet-Verkauf in der Papierhandlung des Hrn. **Burau,** Langgasse Nr. 37 und an der Abendkasse. **Preis 1 M, Schüler 50 ₰.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.